

# Pulsnitzer Tageblatt

Verlagspreis 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz  
 Postkassen-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146 **Bezirksanzeiger**

**Wochenblatt** Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und  
 Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz



**Er scheint an jedem Werktag**  
 Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung  
 des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstaltungen — hat der Verleger  
 keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-  
 zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei  
 Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend

Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Beitzelle (Moffe's Zeilenmesser 14)  
 RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Ramenz RM 0.20, Amtliche Zeile RM 0.75  
 und RM 0.60, Melkame RM 0.60, Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei  
 zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Krieg oder in Konjunkturfällen  
 gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.  
 Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz  
 des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. O., Großhohndorf, Bretzig, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und  
 Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelsack, Großnaundorf, Hagenberg, Klein-Dittmannsdorf  
 Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2 Druck und Verlag von E. B. Försters Erben (Inb. J. B. Mohr) Schriftleiter: F. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 256

Mittwoch, den 2. November 1927

79. Jahrgang

## Das Wichtigste

Reuter berichtet aus Lissabon, daß die portugiesische Polizei eine kommunistische Organisation aufgedeckt hat, die über eine vollständige  
 Einrichtung für die Herstellung von Bomben verfügte. Bisher wurden  
 nur 2 Verhaftungen vorgenommen.  
 Auf dem Dessauer Flugplatz verunglückte der Junkers-Pilot Blauß  
 tödlich.  
 Beim Untergang der „Prinzipessa Masalda“ sollen tatsächlich 296 Pas-  
 sagiere ertrunken sein.  
 Wie die Telegraphen-Union von zuständiger Stelle erfährt, sind die Ge-  
 richte über die Ertränkung des Reichspräsidenten von Hindenburg  
 vollständig aus der Luft gegriffen. Der Gesundheitszustand des  
 Reichspräsidenten ist ganz ausgezeichnet.  
 Gestern morgen stießen zwei Lokomotiven bei der Einfahrt in den Bahn-  
 hof Gredendroich (Köln) zusammen. Beide Lokomotiven entgleiteten.  
 Durch den Zusammenstoß wurden 17 Personen leicht verletzt, 7  
 mußten im Krankenhaus Gredendroich bleiben. Die Schuldfrage ist  
 noch nicht geklärt.  
 Prinz Ni von Korea ist in Begleitung seiner Gemahlin und mit Ge-  
 folge von Saag kommend gestern auf dem Bahnhof Friedrichstraße  
 (Berlin) eingetroffen. Der Prinz wurde von Berliner japanischen  
 Botschafter, Nagaoa, sowie Geheimrat Trautmann vom Auswärtigen  
 Amt und Gesandtschaftsrat von Bälow empfangen.  
 Der deutsche Dampfer „Sanna Corde“ ist gestern mit der 15 Mann  
 starken Besatzung der finnischen Bark „Angomar“, die in der Nord-  
 Nordsee gesunken war, in Lyne eingetroffen.

## Die wirtschaftliche Lage des Handwerks im Oktober

Die Vertretung des Handwerks im Reichstag — Doch 296 Passagiere der „Masalda“ ertrunken — Ein Pariser Kom-  
 mentar zur Dresdner Streifenrede

Der Deutsche Handwerks- und Gewerbelammertag teilt  
 mit: „Bei der Beurteilung der Wirtschaftslage des Hand-  
 werks muß man auch für den Monat Oktober zwischen  
 städtischem und ländlichem Handwerk unterscheiden. Der  
 Beschäftigungsgrad des städtischen Handwerks ist im all-  
 gemeinen als zufriedenstellend zu bezeichnen. Das Bau-  
 hauptgewerbe war noch während des ganzen Monats, be-  
 schäftigt durch die Witterungsverhältnisse, befriedigend be-  
 schäftigt, und auch die Baunebenberufe fanden noch hin-  
 reichende Arbeit. In den ländlichen Bezirken kann man  
 von einer solchen lebhaften Bautätigkeit hingegen nicht  
 sprechen. Die Landwirtschaft kann durch den schlechten  
 Ausfall der Ernte keine Neubauten ausführen und  
 hält auch mit Reparaturarbeiten zurück. Während für das  
 städtische Handwerk schon teilweise die Belebung für die  
 Winterjahre schon eingeleitet, machte sich diese im länd-  
 lichen Handwerk nicht bemerkbar. Aber auch dort, wo gute  
 Beschäftigung vorliegt, war der wirtschaftliche Ertrag noch  
 sehr gering.“

Die Vertretung des Handwerks im Reichstag  
 Nach dem vom Büro des Reichstags nach dem Stand von  
 Mitte Oktober herausgegebenen Verzeichnis der Mitglieder des Reichs-  
 tags zeigen die einzelnen Parteien folgende Stärke: Mitglieder  
 Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD) 181  
 Deutschnationale Volkspartei (DNV) 110  
 Zentrum (Z) 68  
 Deutsche Volkspartei (DV) 51  
 Deutsche Demokratische Partei (DD) 32  
 Kommunistische Partei (KP) 30  
 Wirtschaftliche Vereinigung (WB) 21  
 Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (RP)  
 Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund (BB)  
 Deutsch-Hannoversche Partei (DH)  
 Bayerische Volkspartei (BV) 19  
 Mitglieder, die keiner Fraktion angehören:  
 Linke Kommunisten (LK) 14  
 National-sozialist. Deutsche Arbeiter-Partei (NSD) 7  
 Böllische Arbeitergemeinschaft (BA) 6  
 Bei keiner Partei (b. l. P.) 4 31  
 493  
 Unter den einzelnen Fraktionen zählt die Deutschnationale Volkspartei  
 8 Vertreter des Handwerks, das Zentrum 4, die Deutsche Volkspartei 1,  
 die Deutsche Demokratische Partei 1, die Wirtschaftliche Vereinigung 4  
 und die Bayerische Volkspartei 2 Handwerksvertreter. Unter Ver-  
 tretung des prozentualen Anteils der Handwerksvertreter an der  
 gesamten Fraktion folgen diese in nachstehender Reihenfolge:  
 Wirtschaftliche Vereinigung mit 19,0 %  
 Bayerische Volkspartei „ 10,5 %  
 Deutschnationale Volkspartei „ 7,3 %  
 Zentrum „ 6,0 %  
 Deutsche Demokratische Partei „ 3,0 %  
 Deutsche Volkspartei „ 2,0 %

## Die deutsche Ernte im Jahre 1927.

Von Dr. Eugen Stieda.

Von dem Zeitpunkt an, wo die Saat dem Boden an-  
 vertraut ist, durch alle Entwicklungsphasen hindurch bis  
 zur endlichen Ernte verfolgt die Fürsorge des Landwirts  
 und das Interesse des Verbrauchers das reisende Korn.  
 Die üblicherweise veröffentlichten Saatenstandsberichte  
 sind oft gehaltvoller und lehrreicher als die groß-  
 städtischen Börsen- und Kursberichte. Je näher zur Reife  
 und Ernte, desto sicherer werden die Vorhersagen ihres  
 Wertes und Umfangs und desto mehr praktische Be-  
 deutung und Geltung haben die zahlenmäßigen Angaben  
 über die Ernteergebnisse.  
 Nach der ungenügenden Ernte des Jahres 1924 gab  
 es im darauffolgenden Jahr eine sehr ergiebige Gesamt-  
 ernte, während 1926, infolge des ungünstigen Witterungs-  
 verlaufs bis zum Einbringen der Ernte und dem  
 geringen Ausfall der Druschergebnisse, die Erträge so-  
 wohl an Getreide als an Hackfrüchten stark hinter den ur-  
 sprünglichen Erwartungen zurückblieben. Allein an  
 Weizen und Roggen wurden rund 23 Millionen Doppel-  
 zentner (etwa 20 v. H.) weniger geerntet als im  
 Jahre 1925.

Wie ist nun die Ernte im laufenden  
 Jahre? Im Mai hatte sich die Bestellung der Felder  
 wegen ungünstiger Witterungsverhältnisse recht in die  
 Länge gezogen, und auch die Entwicklung des Winter-  
 getreides war fast überall aus denselben Gründen zurück-  
 geblieben, dazu waren Frostschäden in erheblichem Um-  
 fang aufgetreten. Im Sommer hatte sich der Stand der  
 Saaten freilich erheblich gebessert, doch mußte immer  
 noch mit einer verspäteten Ernte gerechnet werden. Auch  
 war das Getreide durch aufgetretenes Unwetter stellen-  
 weise zum Lagern gekommen, und wegen zu großer  
 Feuchtigkeit herrschte vielfach eine starke Verunreinigung  
 der Felder. In Süd- und Mittel-Deutschland zeigten  
 die Getreidefrüchte jedoch bessere Fortschritte als in den  
 übrigen Reichsteilen. Der August mit seinem anfangs  
 trockenen und warmen Wetter verbesserte den Saaten-  
 stand ziemlich allgemein, doch in seinem weiteren Verlauf  
 legten äußerst starke Niederschläge in vielen Gegenden  
 des Reiches beträchtliche Flächen der Felder unter Wasser  
 und verminderten damit die Aussichten auf reichhaltige  
 Erträge. Auch im September war die Wetter-  
 gestaltung nicht wesentlich anders, so daß sogar die be-  
 gonnenen Erntearbeiten zeitweise zum Stillstand kamen.  
 Hauptächlich hat Norddeutschland unter den Witterungs-  
 unbillen gelitten.

Trotz der nicht unbeträchtlichen Schäden durch das  
 ungünstig verlaufene Erntewetter liegen die Durch-  
 schnittserträge bei allen Getreidearten mit Aus-  
 nahme von Hafer noch über den vorjährigen Erträgen,  
 so namentlich bei unserem Hauptbrotgetreide, dem  
 Winterroggen. Das bedeutet allerdings nicht viel; denn,

## Doch 296 Passagiere der „Masalda“ ertrunken.

Erklärungen der Schiffahrtsgesellschaft.  
 Der Generaldirektor der Schiffahrtsgesellschaft, der die  
 „Masalda“ führte, teilt mit: Von den Offizieren und  
 Kabinenpassagieren der „Prinzipessa Masalda“  
 seien 40 Prozent untergegangen, von den Passagieren  
 dritter Klasse 25 Prozent und von der Mann-

wie schon gesagt, der vorjährige Ernteausschlag war keines-  
 wegs befriedigend und stand hinter dem Ergebnis 1925  
 sowie den Durchschnittsergebnissen der letzten Vorkriegs-  
 jahre stark zurück. Abgesehen von dem mengemäßigen  
 Minderertrag kommt jetzt noch hinzu, daß das nasse  
 Erntewetter vielfach auch die Güte des Getreides herab-  
 gemindert hat, so daß nicht alle Mengen für die mensch-  
 liche Ernährung brauchbar sein dürften.

Als Gesamternte dürften auf Grund der festgestellten  
 Hektarerträge voraussichtlich folgende Mengen gegenüber  
 den letzten Jahren zu erwarten sein:

Fruchtart	1927	1926	1925	1911
Erntertrag in Millionen Doppelzentner				
Winterweizen	23,2	23,6	29,8	33,2
Sommerweizen	2,7	2,4	2,4	4,5
Winterroggen	1,5	1,3	1,5	4,2
Wintergerste	71,7	63,2	79,7	94,5
Sommergerste	1,0	0,9	1,0	1,3
Wintererbsen	5,6	3,3	3,2	—
Sommererbsen	23,1	21,3	22,8	28,7
Hafer	63,1	63,2	55,8	76,8

## Ein Pariser Kommentar zur Dresdner Streifenrede

Paris. Die Dresdner Rede des Außenministers Dr. Streifen-  
 mann verfiel Juguas Bainville in der „Liberte“ mit einem Kommentar.  
 Bainville sieht in der Rede die Voraussetzungen einer zukünftigen Schwierig-  
 keit für den Dawesplan. Die Reparationszahlungen seien durch die  
 Reichstagswahlen des kommenden Jahres besonders bedroht, da mit der  
 Möglichkeit zu rechnen sei, daß die Sozialdemokratie wieder zur Macht  
 gelange. Der Sozialismus, der schon ein erstes Mal die Welt geädert  
 habe, könnte dies leicht noch einmal tun.

Falls die Druschproben nun keine weitere Ver-  
 ringeringer der Ernterträge ergeben, würde die diesjährige  
 Brotgetreideernte 13,8 Millionen Doppelzentner oder  
 rund 15 v. H. mehr als im Vorjahr erbringen und damit  
 keinen direkten Anlaß zur Unzufriedenheit bieten.

## Vertilgung und sächsische Angelegenheiten

Pulsnitz. (Neue Kraftpostlinie Radeberg — Lep-  
 persdorf — Lichtenberg — Pulsnitz.) Heute vormittag wurde  
 der Betrieb auf der Kraftpostlinie Radeberg — Leppersdorf — Lichtenberg —  
 Pulsnitz eröffnet. Die neue Linie trägt einem wirklichen Verkehrsbe-  
 dürfnisse Rechnung, indem sie zwei große Gemeinden, Leppersdorf und  
 Lichtenberg, die bisher einer Verkehrsverbindung mit den Nachbarge-  
 meinden und dem allgemeinen Eisenbahnnetz entbehrten, diesem Verkehrs-  
 erschlößt und die Verbindungen zwischen Radeberg und Pulsnitz noch  
 enger gestaltet. Am 1. November fand auf der neuen Strecke eine  
 Eröffnungsfahrt statt, zu der Vertreter der beteiligten Gemeinden, der  
 Verkehrsvereine, der Straßen- und Wasserbauämter, der Presse und der  
 Reichspost erschienen waren. 1/4 Uhr erreichten die beiden Eröffnungswa-  
 gen den Pulsnitzer Markt. Gegen 30 Personen entstiegen diesen

Wagen von denen der erste mit Guitanden geschmückt war. Bei der anschließenden kleinen Feier, an der ca. 50 Personen teilnahmen, im Saale des Hotels „Grauer Wolf“, begrüßte Herr Stadtrat Beyer als Vorsitzender des Verkehrsvereins und zugleich im Namen der Stadt die Ehrengäste. Herr Bürgermeister Uhlir-Radeberg erhob die bereits guten Beziehungen der Städte Radeberg und Pulsnitz durch die neue Linie noch zu befestigen und wünschte weiter, daß der Verkehr zwischen den genannten Orten sich noch mehr belebe. Herr Postrat Haendel-Dresden wies auf die Vorteile der Kraftpostlinien im allgemeinen hin. Wenn es noch eines Beweises hierfür bedürft hätte, so seien es die Verkehrsleistungen der gerade zwei Jahre bestehenden Kraftpostlinie Radeberg-Seifersdorf-Ottendorf-Ostrilla. Auf dieser Linie seien in den zwei Jahren ihres Bestehens 48 500 km gefahren und rund 100 000 Personen befördert worden. Die Vorteile solcher Linien treffen nicht nur die Fahrgäste selbst, die schneller, bequemer und billiger als bisher ihr Ziel erreichen, sondern auch die verschiedenen Geschäftsleute, die aus dem gesteigerten Verkehr unmittelbar und mittelbar Nutzen ziehen. Man könne daher auch mit einer guten Verkehrsleistung auf der neuen Kraftpostlinie rechnen. Herr Postdirektor Meßler-Radeberg gab bekannt, daß die neue Linie dem Postamt Radeberg unterstellt ist und hat, was die betr. Fahrpläne betrifft, dem Postamt Radeberg oder Pulsnitz bekannt zu geben. Um eines gedeihlichen Erfolges willen würde denjenigen gern Folge geleistet werden. Der Vorsitzende des Verkehrsvereins Dresden Dr. Patzsch versprach sich eine weitere Entwicklung des Verkehrs zwischen Dresden und der Provinz und hat die Presse um ihre Unterstützung. Bürgermeister Boden, Pulsnitz M. S., sprach im Namen der Landgemeinden über die Bedeutung der Linie für die anliegenden Ortschaften und richtet ebenfalls die oben erwähnte Bitte an die Presse. Herr Bürgermeister Kannegeiser erfüllte eine Dankspflicht der beteiligten Gemeinden an die Oberpostdirektion für die Bewilligung der schon lange gehegten Wünsche eines besseren Verkehrs zwischen Pulsnitz, Radeberg und Dresden. Alle Redner schlossen mit dem Wunsch, daß die neue Verkehrsverbesserung recht fleißig in Anspruch genommen werde, damit der neuen Erregung eine bleibende, sich lohrende Existenz gesichert sei. Gegen 5 Uhr fuhren die beiden Postautos wieder nach Radeberg zurück.

**Pulsnitz.** (Heimatschutz-Vorträge.) Die neue Vortragsreihe des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz beginnt diesen Freitag, den 4. November, abends 8 Uhr, im Schützenhaus Pulsnitz mit einem Abend, der dem Heimatschutz-Kasperle gewidmet ist. Dieser tolle, urwüchsige Geselle wird lustige Kasperletheaterstücke für Jung und Alt, für Kinder bis zu 90 Jahren, zum Besten geben, die große Freude und hellste Begeisterung auslösen werden. Ziehharmonika-Spieler machen die Musik. Alle, die einmal tüchtig lachen wollen, werden zu diesem Abend herzlich eingeladen. Näheres siehe heutiges Inserat.

(Wissen Sie schon?) Der Gewerkschaftliche Pressedienst, herausgegeben vom Gewerkschaftsbund der Angestellten und Gewerkschaftsring Deutscher Arbeiter, Angestellten- und Beamtenverbände schreibt mit r. der obigen Überschrift: 1. Daß die 21 kaufmännischen Berufskrankenkassen 850 000 Versicherte umfassen? 2. Daß außerdem durch die Familienversicherung weitere 570 000 Personen bei den kaufmännischen Berufskrankenkassen versichert sind? 3. Daß bei den kaufmännischen Berufskrankenkassen die Kosten für ärztliche und zahnärztliche Behandlung, Arzneien, Heilmittel und Krankenhausbehandlung allein 74 1/2 v. H. der Ausgaben ausmachen, dagegen bei den Krankenkassen nur 49,6 v. H. 4. Daß die kaufmännischen Berufskrankenkassen je Mitglied 31,50 RM für ärztliche Behandlung ausgeben haben, die Krankenkassen dagegen nur 13,75 RM. 5. Daß die kaufmännischen Berufskrankenkassen je Mitglied 10,70 RM für Zahnbehandlung ausgeben haben, die Krankenkassen dagegen nur 2,51 RM. 6. Daß die kaufmännischen Berufskrankenkassen für 24 724 Wochenbeiträge durchschnittlich je 141,50 RM ausbezahlt haben? 7. Daß die kaufmännischen Berufskrankenkassen in der Regel nach fünfjähriger Mitgliedschaft für 52 Wochen Krankentilge gewähren? Von 1036 Krankenkassen gewähren aber nur 261 Wochen Krankentilge über die gesetzliche Mindestleistung von 26 Wochen hinaus; hiervon 198 Kassen bis zu 39 Wochen und 63 Kassen bis zu 52 Wochen.

(8. Landwirtschaftliche Woche in Dresden.) Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer teilt mit, daß die 8. Sächsische Landwirtschaftliche Woche, die für die sächsische Landwirtschaft von größter Bedeutung ist, in altgewohnter Form vom 23. bis 27. Januar 1928 im Vereinshaus, Zinndorffstraße, abgehalten werden wird. Die Landwirtschaftskammer ist bemüht, auch für diese Tagung wieder eine Reihe prominenter Redner zu gewinnen, die über die schwebenden Tagesfragen der sächsischen Landwirtschaft sprechen werden. Wie in den Vorjahren halten auch bei der 8. Sächsischen Landwirtschaftlichen Woche die Fachkammern und die zweckverwandten Landesverbände ihre Jahresversammlungen ab. Jetzt schon muß für jeden Landwirt die Parole lauten: vom 23. bis 27. Januar 1928 nach Dresden!

(Brauerstenausstellung in Dresden.) Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer bekannt gibt, hat die Deconomische Gesellschaft in Dresden auf Anregung der Landwirtschaftskammer beschlossen, ihre aus der Vorkriegszeit bekannten Brauerstenausstellungen mit Preisverteilung wieder aufzunehmen. Die erste Ausstellung soll am 16. Dezember gelegentlich der Sitzung der Deconomischen Gesellschaft im Fremdenhof „Zu den drei Raben“, Dresden-V., Marienstraße, stattfinden. Die Bedingungen verspricht die Geschäftsstelle der Deconomischen Gesellschaft, Dresden-V., Lütlichaustraße 26.

**Großröhrsdorf.** (Abschied vom Amt.) Herr Oberlehrer Kantor Sandmann scheidet aus seinem Kantoramt und ging in den wohlverdienten Ruhestand. Am 13. April 1885 trat er in den hiesigen Schuldienst ein. Am 19. Oktober 1896 übernahm er die durch die Eremitierung des Herrn Kantor Tschachel freigewordene Kantorstelle an der hiesigen Kirche, die er bis zum heutigen Tage gegenwärtig verwaltet, nachdem er durch Abbau Ostern 1924 aus dem Schulamte ausgeschieden war. Bei seinem Scheiden wurden ihm vielfacher Dank und Anerkennung zuteil. Der Kirchenvorstand übergab ihm durch seinen stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Fabrikbesitzer Martin Schurig, ein wertvolles Buch, Der Kirchenchor, den er über 30 Jahre geleitet, ehrte ihn durch Ueberreichung einer Ehrentafel und Ernennung zum Ehrenmitgliede. Viele Liebe und Wertschätzung, Dank und Anerkennung sprach aus den Worten der Herren Martin Schurig, Pfarrer Schleinitz und Oberlehrer Henjel durch Ueberreichungen. Mögen all die freundlichen Wünsche wahr werden.

**Königsbrück.** (Von einem recht bedauerlichen Jagdunfall) ist am vergangenen Sonnabend nachmittag der Standesherr zu Königsbrück, Herr Dr. Naumann sen., betroffen worden. Derselbe hatte sich in Begleitung seines Sohnes und eines Försters in das Weißbacher Jagdrevier begeben. Beim Besteigen eines Beobachtungsstandes

brach eine schadhast gewordene Sprosse durch und Herr Dr. Naumann fiel derart unglücklich herunter, daß er sich einen Oberschenkelbruch zuzog und mittelst Tragbahren in das Schloß gebracht werden mußte, woselbst ihm ärztliche Hilfe zuteil wurde. Die kurz nach dem Unfall in der Stadt auftauchenden unkontrollierbaren Gerüchte über ernstere Folgen erwiesen sich erfreulicherweise als den Tatsachen nicht entsprechend.

**Königsbrück.** (Zu einem blutigen Zusammenstoß) kam es in der Nacht zum Montag gegen 1/2 Uhr in der Kamener Straße zwischen einer Zivilperson und einem hier auf Urlaub befindlichen Reichswehrsoldaten. Den Tatsachen ging ein kurzer Wortwechsel voraus, wobei von beiden Seiten beleidigende Äußerungen gefallen sein sollen. Der Reichswehrsoldat brachte nach den polizeilichen Ermittlungen dem 40jährigen Steinmetz Arno Zech mit dem Seitengewehr einen Stich in die linke Hüfte und den linken Oberschenkel bei, sodas sich letzterer in ärztliche Behandlung begeben mußte. Nach der Tat ergriff der Reichswehrsoldat die Flucht. Die Personalien desselben konnten jedoch festgestellt werden.

**Königsbrück.** (Gegen die Lokomotive gefahren) ist vorgestern nachmittag an dem Bahnübergang Kamener Straße vor dem Bahnhof Königsbrück-Ost ein Personenauto. Dasselbe wollte noch vor Abfahrt des um 16 Uhr von Bahnhof Königsbrück Ost abfahrenden Zuges den Bahnkörper überqueren, als sich der Zug plötzlich in Bewegung setzte. Da das Auto nicht schnell genug bremsen konnte, fuhr es gegen die Lokomotive, sodas es derart beschädigt wurde, daß es die Fahrt nicht fortsetzen konnte.

**Großharthau.** (Auto-Unglück.) Gestern nachmittag in der dritten Stunde fuhr ein N. P.-Lastwagen in Richtung Frankenthal. Als er im Begriff war, von der Hauptstraße in die Frankenthaler Nebenstraße einzubiegen, versuchte noch ein Personenwagen den Lastwagen von hinten links in schnellem Tempo zu überholen. Das gelang dem Personenwagen aber nicht, denn er wurde von dem Lastauto noch am hinteren Kotflügel erfaßt und über die Straße an einen Baum geschleudert. Verunglückt ist zum Glück niemand. Der Materialschaden des Personenwagens ist sehr bedeutend.

**Baugen.** (Der Stadtomnibusverkehr), der hier seit einem Monat von dem Stargarder Unternehmen Jensen probeweise durchgeführt wird, hat sich als lohnend erwiesen. Die beiden Wagen, die auf zwei Linien im 20-bezw. im 40-Minuten-Verkehr von früh 1/8 Uhr bis abends 1/11 Uhr laufen, befördern täglich zusammen 825—875 Personen je nach der Zone für 10, 15 und 20 Pfennig. Jeder Wagen läuft täglich seine Tour 24—26 Mal. Man plant nunmehr noch einen dritten Wagen mit einer neuen Linie und einen vierten Wagen zur Reserve bzw. für Gesellschaftsfahrten aufs Land einzustellen. Gut eingeführt hat sich die Frühbeförderung von Arbeitern und Angestellten zur Arbeitsstätte und die Heimbeförderung von Theaterbesuchern. Das Unternehmen dürfte schätzungsweise einen monatlichen Umsatz von 2500—3000 Mark erzielen, wobei es gut bestehen kann.

**Baugen.** (Drei Großfeuer in einer Nacht.) Infolge böswilliger Brandstiftung entstand in dem benachbarten Conig-Christian Großfeuer, durch das die 70 Meter lange Scheune des Gutsbesitzers Bogt mit den angebauten Schweineställen eingestürzt wurde. Große Vorräte an Stroh, Hafer und noch unausgedroschenen Getreides verbrannten, desgleichen zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen, unter diesen eine ganze Elevatoranlage. Auch eine Anzahl Schweine fand den Feuertod, viele wurden stark versengt. Der Schaden ist nur zu einem kleinen Teil durch Versicherung gedeckt. — Auch aus Schönberg D. L. wird ein Großfeuer in der gleichen Nacht gemeldet. In der Nähe des Bahnhofs Nikolausdorf war das Raffeeisenlager in Brand gekommen, der so rasch um sich griff, daß den zahlreichen Feuerwehren aus der Umgegend nichts zu tun übrig blieb. Das Gebäude brannte mit dem gesamten Inhalt nieder. Im Schuppen lagerten zwei Waggons Bretter und die für eine in Kürze zu errichtende Holzbearbeitungsfabrik notwendigen Maschinen; auch dies wurde ein Raub der Flammen. Brandstiftung wird auch hier als Ursache angenommen. — Aus Groß-Pöhlwitz kommt ebenfalls eine Meldung über Großfeuer in derselben Nacht. Das Gehöft des Gutsbesitzers Schindler in Coslupriet auf unbekannter Weise in Brand: der gesamte reiche Getreidevorrat und viele landwirtschaftliche Gerätschaften wurden dabei zerstört.

**Dresden.** (Mordversuch an der Geliebten.) Im Verlaufe eines Wortwechsels stach in einem Grundstück der Kleinen Frohngasse der 23jährige Werkstattdirektor Rint seine 21 Jahre alte Geliebte Lisbeth Schulze mit einem Dreikant nieder. Nach der Tat flüchtete Rint auf einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnzug und entkam. Die Schulze wurde in bewußtlosem Zustand dem Krankenhause zugeführt. Rint hatte bereits im Jahre 1922 auf der Großen Frohngasse eine dort wohnhafte Prostituierte erstochen und wurde feinerzeit wegen Totschlags im Affekt zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Wegen guter Führung erhielt er aber sechs Monate der Strafe erlassen. Bisher gelang es der Kriminalpolizei nicht, ihn zu verhaften. Der Zustand der Verletzten soll nicht lebensgefährlich sein.

**Glashütte.** (Das Müglitztal fordert Talperrenschutz.) Auf Veranlassung des Vereins für Wasserverschutz im Müglitztal fand in Glashütte eine Versammlung statt, in der die Schutzmaßnahmen zur Verhütung künftiger Hochwasserkatastrophen erörtert wurden. Alle Gemeinden des Müglitztales hatten bevollmächtigte Vertreter zu den Verhandlungen entsandt. In eingehenden Darlegungen bewies der Vorsitzende des Vereins, Ingenieur Günther, die unhaltbaren wasserwirtschaftlichen Verhältnisse des Tals und forderte die Errichtung von Talsperren zum Schutze der Bevölkerung und deren Eigentum. Die versammelten Gemeindevertreter faßten eine Entschließung, die dem Ministerpräsidenten und den Fraktionsführern des Landtages überreicht

werden soll, und in der die Erwartung ausgesprochen wird, daß die Staatsregierung den Hochwasserschutz durch den Bau von Talsperren unbedingt vornimmt.

**Rußlands Stellungnahme zur Abrüstungsfrage.**  
Die deutschen diplomatischen Kreise begrüßen Rußlands Teilnahme an den Abrüstungskonferenzen.

† Berlin. Die offizielle Mitteilung der russischen Regierung, daß sie an den Abrüstungskonferenzen in Genf teilnehmen wolle, wird in deutschen diplomatischen Kreisen begrüßt. Man nimmt an, daß nunmehr den baltischen Staaten, die sich auf den Abrüstungskonferenzen immer stark zurückgehalten haben, der Grund für diese Zurückhaltung genommen ist.

Wenn die französische Presse bereits behauptet, daß in Genf eine Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Rußland ins Auge gefaßt werde, so ist das eine leere Kombination. Die Auffassung über die Abrüstung zwischen Deutschland und Rußland ist grundverschieden, da die russische Regierung sicher auch in Genf nicht die Forderung der Abrüstung, sondern die Forderung einer Aufrüstung vertreten wird, wahrscheinlich aber, ohne dabei besonders Rücksicht auf die unhaltbare Lage Deutschlands zu nehmen.

**Der Reichskanzler über die Schulfrage.**

† Düsseldorf. In einer Elternversammlung der katholischen Schulorganisation in Düsseldorf führte Reichskanzler Dr. Marx in einer kurzen Ansprache zur Schulfrage folgendes aus:  
In der richtigen Lösung der Schulfrage muß jeder deutsche Staatsbürger das stärkste Interesse haben. Elternrecht und Gewissensfreiheit sind Grundrechte des deutschen Staatsbürgers. Es muß ein Weg gefunden werden, daß diese Grundrechte nicht in leeren Worten ausgelegt werden. Wir werden unsere Hand nicht dazu geben, daß irgendeine ehrliche Ueberzeugung vergewaltigt wird; denn das gleiche Recht verlangen wir für uns. Wir wollen loyal mithelfen an der Schaffung eines deutschen Schulfriedens. Nur so läßt sich das Fundament für eine gedeihliche Entwicklung unseres Schulwesens legen.

**Der Streit um die neuen Baustoffe und Bauformen.**  
Handwerk und Reichsforschungsgesellschaft.

† Die Frage der Befragung der Organe der Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen hat in der letzten Zeit im Handwerk starke Erörterung gefunden, da das Handwerk, wie der Reichsverband des Deutschen Handwerks in Hannover mitteilt, seine Interessen nicht genügend gewahrt erachtet. Dem Verwaltungsrat gehöre lediglich ein Vertreter des Handwerks an, und es bestehe der lebhafteste Wunsch, daß mindestens noch ein zweiter Vertreter des Handwerks hinzugezogen werde. Der Reichsverband des Deutschen Handwerks hat sich deshalb mit einer besonderen Eingabe an die Reichsforschungsgesellschaft und an die zuständigen Ministerien gewandt.

**Streit um die Herstellung der Bauten, die dabei verwendeten Baustoffe, um die Bauformen und die Anordnung der Gebäude und Siedlungen.**

wird in der Eingabe bemerkt, daß es nicht Aufgabe der ausführenden Handwerker sei, sich in die Gestaltung der Gebäude oder Bebauungspläne einzumischen. Ebenso wenig habe das Handwerk Veranlassung, sich grundtätig gegen die Verwendung neuartiger Baustoffe oder die Durchführung veränderter Bauweisen auszusprechen. Er müsse von seinen Berufsangehörigen vielmehr erwarten, daß sie sich den neuzeitlichen Verhältnissen in jeder Weise anpassen und einer veränderten Geschmacksrichtung weitgehend Rechnung tragen. Dagegen erscheine es angebracht, Bedenken zum Ausdruck zu bringen, wenn nach der fachmännischen Ueberzeugung der einzelnen Handwerkszweige Konstruktionen oder Baustoffe zur Anwendung kommen sollen, deren Zweckmäßigkeit oder Haltbarkeit von vornherein aus klimatischen oder technischen Gründen bezweifelt werden müsse. Diese Bedenken würden um so schwerer, je weniger aus derartigen Veranlassungen ein nennenswerter Vorteil gegenüber alterproben Baustoffen und Bauweisen zu erwarten sei. Wenn gleichzeitig außerdem ganze Gewerbe brachgelegt oder in ihrer Tätigkeit stark eingeschränkt würden, wie z. B. Zimmerer oder Dachbeder, ohne daß damit die Solidität der Bauten gewinne oder ihr volkswirtschaftlicher Nutzen gehoben werde, so erscheine größte Vorsicht im allgemeinen Interesse erst recht geboten.

**Gefahren der Seefahrt.**

Wie vermutet wird, ist der Dzeandampfer „Prinzipessa Masalda“ auf ein Riff gelaufen. Was ist ein Riff, und wie entsteht es? Das sollen die folgenden Ausführungen erklären.

S. O. S. — Wenn diese drei funktentelegraphischen Zeichen auf unsichtbaren Aetherwellen über den Ozean zittern und von den Bordstationen der Schiffe aufgefangen werden, dann spielt sich irgendwo auf hoher See ein fürchterliches Drama ab, und in dem Notschrei „save our souls“ — rette unsere Seelen — offenbart sich die tragische Ohnmacht der Menschheit im Kampf mit den ewigen Naturgewalten.

Zwar steht unser Zeitalter im Zeichen des technischen Fortschritts, und manche Gefahren, die früher den Seefahrer bedrohten, bestehen heutzutage nicht mehr. Seitdem am 15. April 1912 die „Titanic“ von einem Eisberge gerammt wurde, wobei über 1500 Menschen den Tod in den Wellen fanden, sind alle großen Schiffe, die durch die Zone treibender Eisberge fahren, mit Apparaten zur Messung der Meerestemperatur versehen, deren plötzliches Sinken das Nahen von Eismassen anzeigt; auch die heftigsten Stürme können einem modernen Dzeantreiben nicht viel anhaben, aber der Untergang der „Prinzipessa Masalda“ an der südamerikanischen Küste beweist aufs neue, daß alle technischen Errungenschaften

legte  
hinde  
rjad  
über  
fahre  
Sand  
Riff  
naue  
find  
und  
verf  
daß  
Tati  
Unt  
füh  
Ober  
hat  
der  
meter  
auch  
stehen  
Maff  
vorbr  
obach  
ähnli  
tatsäc  
nehm  
weller  
deuts  
beiget  
wir  
gibt,  
die au  
sich d  
den K  
Umstä  
Das G  
obacht  
Azore  
von A  
schwü  
ist im  
Rauch  
langa  
wurde  
Fluten  
sind b  
dieser  
tann  
machtl  
Jugend  
Ein  
ersch  
Kaisers  
Rö d e  
Buhles  
Postzei  
und fan  
wege vo  
Die  
zeigte  
handlun  
ein 21  
einander  
eigenen  
f u n d e  
eigentlic  
die über  
der Tät  
Als  
Leipz  
dächtiges  
mende  
des Dze  
sed e,  
noch auf  
geblieben  
Bon der  
Giesede  
log Rich

lehten Endes nicht ausreichen, um Katastrophen zu verhindern. — Bodurch ist dieses entsetzliche Unglück verursacht worden? — Man weiß nichts Bestimmtes darüber, man wird es vielleicht auch nie mit Sicherheit erfahren, aber der Gedanke liegt nahe und ist nicht von der Hand zu weisen, daß die „Principessa Masalda“ auf ein Riff gestoßen ist. Denn es gibt Riffe, die auf den genauesten, zuverlässigsten Seekarten nicht eingezeichnet sind, weil sie plötzlich infolge von Seebeben entstehen und nach einiger Zeit wieder in größere Tiefen versinken.

Häufige Erdbeben in Japan, in der Krim und an verschiedenen anderen Orten der Welt weisen darauf hin, daß unser Planet in eine Periode verstärkter vulkanischer Tätigkeit tritt und daß die schlummernden Kräfte der Unterwelt sich heftig zu regen beginnen. Die Erde fühlt sich im Weltraum allmählich ab, ihre erstarrende Oberfläche schrumpft immer mehr zusammen, und man hat berechnet, daß die Gebirgsketten der Alpen seit der Tertiärzeit einen Zusammenschub von 120 Kilometern erfahren haben. Dieser Prozeß kann sich aber auch rückwärts abspielen, wobei Risse und Spalten entstehen, aus denen die gasförmigen und feuerflüssigen Massen des Erdinneren plötzlich mit großer Gewalt hervorbretchen, wie das bei Erdbeben auf dem Festlande beobachtet wird. Aber auch am Meeresboden spielen sich ähnliche Vorgänge ab, obgleich ein sehr großer Teil der tatsächlich stattfindenden Seebeben sich der direkten Wahrnehmung entzieht und nur am Auftreten von Sturzwellen erkannt werden kann. Die Untersuchungen der deutschen Forscher Rudolph und Haas haben viel dazu beigetragen, uns einen Einblick in die vulkanischen Vorgänge auf dem Boden des Meeres zu verschaffen, und wir wissen heute, daß es auch dort feuerpeinende Berge gibt, die von Zeit zu Zeit in Tätigkeit treten. Durch die ausgeworfenen und erstarren Lavamassen verändern sich die Meerestiefen, es bildet sich ein fester Sockel um den Krater, der Berg wächst immer höher und kann unter Umständen aus dem Meer als Riff oder Insel auftauchen. Das Entstehen solcher vulkanischen Inseln ist oft beobachtet worden, und wir wissen, daß im Archipel der Azoren die kleine Insel Sabrina fünfmal im Zeitraum von 250 Jahren aufgetaucht und dann wieder verschwunden ist. Auch in der Nähe der Küste von Sizilien ist ein ähnlicher Fall beobachtet worden. Dort entstand im Juli des Jahres 1831 unter gewaltigen schwarzen Rauchwolken die Insel Julia oder Ferdinandea, die langsam an Umfang zunahm, dann allmählich kleiner wurde und bereits nach sechs Monaten wieder in den Fluten verschwunden war. Noch viele ähnliche Fälle sind bekannt und beweisen, daß die Meerestiefe periodischen und plötzlichen Veränderungen unterworfen sein kann — solchen Naturereignissen aber steht der Mensch machtlos gegenüber. A. P.



### Aus aller Welt.

**Jugend, die die Ehrfurcht vor dem Leben nicht kennt.**  
Ein 18jähriger Revolverheld.

Ein 18 Jahre alter Bürsche namens Otto Klein erschoss auf der Straße nach Bruchmühlbach bei Kaiserslautern den 20 Jahre alten Bergmann Albert Röhler und verletzte den 20 Jahre alten Bergmann Ludwig Buhles lebensgefährlich. Nach den Feststellungen der Polizei wollte Klein seinen neuen Revolver ausprobieren und fand in den beiden Vergleuten, die sich auf dem Heimwege von der Arbeit befanden, eine willkommene Zielscheibe.

#### Brandstifter aus Luft.

Die furchtbare Verwilderung der Jugend zeigte sich in diesen Tagen wiederum in einer Gerichtsverhandlung. Vor dem Schwurgericht in Buzlau hatte sich ein 21jähriger Landwirtssohn zu verantworten, der nach einander sechs Anwesen in Brand gesteckt hat. Nach seinem eigenen Geständnis hat er seine Freude daran empfunden, Gebäude brennen zu sehen. Die eigentliche Ursache dieser schauerhaften Brandstiftungen ist die überreichliche Lektüre von Räubergeschichten, von denen der Täter eine besonders umfangreiche Bibliothek besitzt.

#### Verzweifelter Kampf mit Wilddieben.

Die Täter entkommen.

Als der Flurschubbeamte Richter aus Jörzig bei Leipzig auf seinem Kontrollgang im Busch etwas Verdächtiges bemerkte, wandte er sich an zufällig vorbeikommende Spaziergänger, unter denen sich der 26jährige Sohn des Direktors einer Zuderfabrik Dr. Giesecke, Fritz Giesecke, befand, um Unterstützung. Kaum waren die beiden noch auf Aufweide in den Busch gedrungen, als die Zurückgebliebenen mehrere Schüsse und gellende Hilferufe hörten. Von den sofort Hinzueilenden fand die Schwester des Giesecke zuerst ihren Bruder in seinem Blute. Etwas weiter lag Richter, ebenfalls mit furchtbaren Schukverletzungen.

Wie beiden waren mit fünf Wilddieben ins Handgelenge gekommen, wobei Giesecke einen schweren Bauchschuß, Richter einen schweren Bauchschuß, einen Oberschenkel- schuß und einen Schuß ins Gesicht erhielt, der ihm den Unterkiefer zertrümmerte und dann durch den Hals ging. Beide Schwerverletzte befinden sich in Lebensgefahr. Die Wilddiebe konnten unerkannt verschwinden. Richter hat in dem Kampf auf Leben und Tod einem seiner Gegner ein Stück Fleisch aus Nase und Wange gebissen, so daß auf Grund dieser Verletzungen die Ergrüpfung der Täter möglich sein dürfte.

### Zodessturz des Junkerspiloten Plauth in Italien.

Bei einem Versuch, mit einer schweren dreimotorigen Hebungsmaschine Kunstflugfiguren, ähnlich wie sie bei der letzten Flugveranstaltung in Tempelhof gezeigt wurden, über Dessau durchzuführen, stürzte Diplom-Ingenieur Karl Plauth von den Junterswerken tödlich ab. Beim Ansehen zu einer besonders schwierigen Hebung, dem Ueber schlagen vorn, gelang es ihm nicht, die Maschine rechtzeitig aus dem Sturzflug wieder in die normale Lage zu bringen, so daß er mit vollaufendem Motor auf den Boden aufschlug.

Mit Plauth verliert die Luftfahrt einen ihrer befähigsten Pioniere. Er war eine Persönlichkeit von ausgezeichneten Charaktereigenschaften mit großen Erfahrungen und Fähigkeiten auf seinem Spezialgebiet.

### Neues Ozeanflugprojekt Costes

Die in Buenos Aires erscheinende Zeitung „La Critica“ berichtet, daß Kapitän Coste, der kürzlich vom Senegal nach Brasilien flog, beabsichtigt, Ende Januar oder Anfang Februar von NeuYork nach Paris zu fliegen. Später will er einen ununterbrochenen Flug mit einem besonders konstruierten Breguet-Flugzeug, das eine Geschwindigkeit von 190 Meilen in der Stunde entwickelt, von Paris nach Buenos Aires unternehmen.

### Vierkötter will den Kanal hin und zurück durchqueren.

Mit Schiffs sirenen und Autohupen wurde dem deutschen Rekordschwimmer Beifall gezollt.

Ernst Vierkötter, der Marathon-Sieger und Kanalbezwinger, hielt am 30. Oktober in Gemeinschaft mit seinem Trainer Barrensjäger im Berliner Wellenbad Luna- park einen Vortrag über seinen Sieg beim Marathon- schwimmen in Toronto in Amerika. Barrensjäger gab dabei ein anschauliches Bild von dem Beiden und dem Siege Vierkötters, der in Toronto unter den erschwerenden Umständen erfolgt sei. Unbeschreiblich groß sei dann aber auch der Jubel der Zuschauermassen über den Sieg des deutschen Rekordschwimmers gewesen. Tausende von Automobilen hätten mit ihren Hupen ein Beifallskonzert gegeben, und sogar die Schiffe hätten ihre Sirenen ertönen lassen, um nach amerikanischer Weise ihrer Freude und ihrem Beifall Ausdruck zu geben. Barrensjäger betonte dann zum Schluß, daß Vierkötter 1928 an dem amerikanischen Weltmeisterschaftsschwimmen durch den Katharina- kanal teilnehmen wolle und außerdem im gleichen Jahre beabsichtige, den englischen Kanal ohne Pause hin und zurück zu bezwingen. Ernst Vierkötter gab während des Vortrages schwimmsporliche Demonstration und zeigte, in welchem Stil und Tempo er den Marathonieg erzwungen hat, der ihm bekanntlich 60 000 Dollar eingebracht hat. Er richtete an die deutsche Schwimmerjugend den Appell, ernsthaft und anhaltend zu trainieren, damit wenigstens bei der übernächsten Olympiade der deutsche Schwimmsport wieder an erster Stelle stünde. Den Schluß der Veranstaltung bildeten Schwimmvorführungen.

### Das Dampferunglück bei den Scillyinseln.

Nach den letzten Meldungen über das Dampferunglück bei den Scilly-Inseln sind fünf Mann der Besatzung des italienischen Dampfers „Jabo“ ertrunken. Die „Jabo“ war von Montreal nach Hamburg unterwegs, als sie in der Nähe der Inselgruppe bei dichtem Nebel auf eine Felsbank stieß. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig, da das Schiff einige Stunden nach der Strandung in zwei Teile zerbarst und die Unfallstelle infolge der zahlreichen Schiffstrümmern von den Rettungsbooten nur schwer zu erreichen war.

### 7 Tote und 106 Verletzte bei dem Zugunglück

Bei dem Eisenbahnunglück, das sich am Sonntag auf der Eisenbahnlinie Bari-Locorotondo ereignete, wurden im ganzen sieben Personen getötet und 106 mehr oder weniger schwer verletzt. 80 Verletzte mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

### Lebensmittelunruhen in Moskau.

Riga. Nach Meldungen aus Moskau soll es dort infolge Lebensmittelknappheit zu Straßendemonstrationen gekommen sein, die jedoch von der Polizei ohne Schwierigkeit hätten zerstreut werden können.

### Blutige Unruhen in Nicaragua.

New York. Nach aus Managua vorliegenden Meldungen griffen amerikanische Marinekruppen mit Flugzeugunterstützung 200 Eingeborene bei Chipote an, die nach dreitägigem Kampfe aufgegeben wurden. An anderer Stelle kam es zu blutigen Zusammenstößen „konservativer“ und „liberaler“ Parteigänger, bei denen mehrere, also Anhänger des Präsidenten Diaz, von Sacaja-Leuten niedergemacht wurden.

### Unsere drei Fragen

— Frage: Bei der preussischen Staatslotterie wurde ein großer Schwindel aufgedeckt. Seit wann gibt es Lotterien?

Antwort: Die Lotterien (vom französischen „lot“, d. h. Anteil, Los) waren dem Begriffe nach schon im alten Griechenland bekannt. Man zog ein Objekt, z. B. einen Stein oder ein Stück Holz, um einen Streit zu schlichten oder einen Gewinnanteil zu bestimmen. Bei der Wahl Gleichberechtigter zum Offiziersrang wurden

einzelne Gegenstände von den Wahlberechtigten in einen Helm getan und dieser dann so lange geschüttelt, bis ein Stück herausfiel. Wenn dieses gehörte, der galt als gewählt. Die ersten Geldlotterien veranstaltete im alten Rom zur Zeit Neros der Gastgeber mit seinen Freunden, öffentliche Geldlotterien kamen erst Ende des Mittelalters auf; häufig waren sie damals auch mit der Verlosung von Leibrenten verbunden. Die ältesten öffentlichen Lotterien datieren aus 1425 in Holland, 1539 in Frankreich, 1569 in England, 1610 in Hamburg. Zuerst suchte man durch die Lotterien Geld zu gewinnen für Wohltätigkeitszwecke, Errichtung von Waisenhäusern, Unterstützung armer Jungfrauen auch (in England) zur Unterhaltung der Seehäfen. Die erste Hamburger Lotterie diente — der Erbauung eines Zuchthaus. Erst später machten die einzelnen Staaten aus den Lotterien eine Einnahmequelle und schufen Staatsmonopole.

— Frage: Gelegentlich der Sacco- und Vanzetti-Affäre in Amerika las man oft etwas von einer „Habeas Corpus-Akte“. Was heißt das?

Antwort: Habeas Corpus ist lateinisch und heißt wörtlich: Du mögest den Körper haben. So lautet in der englischen und amerikanischen Gerichtssprache der Haftbefehl. Die Habeas Corpus-Akte ist ein nach den Anfangsworten so genanntes englisches Grundgesetz aus dem Jahre 1679, wonach kein Untertan ohne gerichtliche Untersuchung im Gefängnis behalten werden darf.

— Frage: Was bedeutet der Ausdruck „Löffelgarde“?

Antwort: Löffelgarde war ursprünglich ein Spottname der französischen Infanterie in der ersten Zeit der Revolutionskriege. Der Name gründet sich darauf, daß die Soldaten zuweilen den Schlüssel an der Kopfbedeckung befestigt trugen. Später wendete man den Ausdruck für jede schlecht ausgebildete Truppe an.

### Konkurse und Geschäftsaufsichten im Oktober 1927.

Nach Mitteilungen des Statistischen Reichsamts wurden im Oktober 1927 durch den „Reichsanzeiger“ 445 neue Konkurse — ohne die wegen Wassermangels abgelehnten Anträge auf Konkursöffnung — und 4 angeordnete Geschäftsaufsichten und 35 Vergleichsverfahren bekanntgegeben.

Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 360 Konkurs und 97 Geschäftsaufsichten.

### Aus dem Gerichtssaal.

#### Die Revision im Mordprozeß Bröcher.

Der erste Strafsenat des Reichsgerichtes verhandelte am 1. 11. in der Mordsache des praktischen Arztes Bröcher, der vom Schwurgericht in Köln am 2. 6. 1927 wegen vorsätzlichen Mordes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Die Mitangeklagte Frau Oberreuter war wegen Mordbegünstigung zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden. Im März vorigen Jahres wurde der Arztitekt Oberreuter in das Marienhospital in Köln wegen eines Herzleidens eingeliefert. Dort kam er in Behandlung Bröchers, der schon seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis mit der Frau des Arztes unterhielt. Frau Oberreuter hatte Bröcher wiederholt ihr Leid geklagt und ihm Einblick in die unglückliche Ehe mit Oberreuter gewährt. Um die Frau von ihrem Chemarrismus zu befreien, machte Bröcher wiederholt Injektionen mit Quecksilberpräparaten, denen Oberreuter schließlich erlag. Als die Sektion der Leiche vorgenommen wurde, vertauchte Bröcher, um keinen Verdacht aufkommen zu lassen, die Eingeweide Oberreuters mit denen einer anderen Leiche. Hierauf legte er sein Amt als Arzt nieder und floh mit Frau Oberreuter nach Holland, wo beide verhaftet wurden. Gegen das Urteil des Schwurgerichtes hatte nur Bröcher Revision eingelegt. Der Reichsanwalt beantragte nach eingehender Verhandlung, die Revision zu verwerfen.

#### Der Totschlag im Heizkeller.

Der 50jährige Mann vor dem Schwurgericht in Berlin weint unaufhörlich. Er hat allen Grund dazu, denn er hat eine schwere Tat begangen, vielleicht die schwerste, die das Gesetz straft. Mit dem Flegelstein, der auf dem Zeugentisch liegt, hat der Heizer Wilhelm Buchholz am 4. Februar d. J. seine Frau im Heizkeller einer Berliner Schule erschlagen. Daß er es getan hat, gibt er zu, aber alle Einzelheiten habe er, so behauptet er, vergessen.

#### 240 Schmuggler vor Gericht.

Vor der Rattowitzer Strafkammer begann am Montag ein Riesensprozeß gegen 240 Schmuggler, die einer weit verzweigten Schmugglergesellschaft aus Tarnow angehören. Die Angeklagten haben sich teils wegen Schmuggels, teils wegen Beihilfe zu verantworten.

### Vorausichtliche Witterung Landeswetterwarte Dresden

Weiterhin mild bis sehr mild, teilweise stark bewölkt unter föhnartigem Einfluß. Zeitweise auflockerndes Wetter, örtliche unbedeutende Niederschläge, in höheren Lagen Wind aus südlicher Richtung.

### Städtische Volksbücherei

Heute Vortrag im Volksbildungsverein. Ausleihe von 7—8 Uhr geöffnet. Bücher aus dem Frauenkatalog: I. Liebe und Ehe im Leben der Frau. Berthold Auerbach, Barfüßler, Fuggenberger, Dorfgenossen, Hermann Kurz, Der Weibnochtsfund, Melchior Neuer, Ludwig und Annemarie, Hans Ratzel, Annamaig, Fritz Neuter, Hannes Nite und de Lütte Pudel. Heimlich betonte Erzählungen aus Süd-, Mittel- und Norddeutschland und aus der Schweiz Marie v. Ebner-Eschenbach, Lotti, die Uhrmacherin, Wilhelm Raabe, Die Chronik der Sperlingsgasse; Der Bar, Gemütsvolle und humorvolle Geschichten mit gutem Ausgange, Wilhelm Holzamer, Peter Nocker, Luise von Francois, Judith, die Kluswirtin, Otto Ludwig, Zwischen Himmel und Erde, Friedrich Heibel, Maria Magdalena, Kleinbürgergeschickel von außergewöhnlicher Art.

**Diesen Freitag, den 4. November**  
abends 8 Uhr, Schützenhaus Pulsnitz

**Beginn der**  
**Heimatschutz - Vorträge**  
**Heimatschutz - Kasperle**

Kasperle-Theater für Jung und Alt  
mit Ziehharmonikamusik

Karten zu 90 Pfg. im Vorverkauf im Zigarrenhaus  
Bernhard Beyer, Pulsnitz, Hauptmarkt—Ecke Lange-  
straße und Hauptstraße 256, an der Abendkasse  
1,10 M. Kinderkarten zu 50 Pfg. nur an der Abendkasse.

**Turnverein „Turnerbund“**

Nächsten Freitag, 9 Uhr im Herrnhaus  
**wichtige Mitgliederversammlung**  
8 Uhr: **Ausschuß-Sitzung**  
Der Vorstand

**Kartoffel- und Heuaufkäufer**  
gesucht. Telefonische Offerten erbeten.

**Schulmann G. m. b. H., Berlin-Halensee**  
Katharinenstr. 9 Tel.: Umland 1783

Zurückgekehrt von der Ruhe-  
stätte unserer lieben Entschlafenen

**Emilie Auguste verw. Schäfer**  
geb. Teubel

ist es uns Herzensbedürfnis, für die überaus zahl-  
reichen Beweise liebevoller Teilnahme  
**herzlichst zu danken.**

Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „**Ruhe**  
**samt!**“ und „**Habe Dank!**“ in die Ewigkeit  
nach.

**Die tieftrauernden Hinterbliebenen**  
Obersteina, am Begräbnistage

Tretet leis' zu meinem Grabe  
Stört mich nicht in meiner Ruh',  
Ihr wißt, was ich gelitten habe,  
Gönnt mir nun die ew'ge Ruh'!

**Homöopath. Verein**  
**Niedersteina**

Sonnabend, den 5. Novbr.,  
abends 8 Uhr

**Versammlung**  
mit Kassieren der Steuern  
Wichtige Tagesordnung!  
Zahlreiches Erscheinen, auch der  
Frauen, wünscht  
**d. V.**

**Aus frischer Sendung**  
empfehle:

**Bücklinge**  
**Sprossen**  
**Fleckerlinge**  
**Rosentohl** 1 Pfd. 40 Pfg.  
**Tomaten**  
**Gurken**  
**Limburger Käse**  
(20%) 1 Pfd. nur 70 Pfg.

**Walter Schulz, Schlossstr.**

**Vermessungs - Büro**  
**Conrad Walter**  
Inh.: Geometer M. Bräunig  
erledigt alle Messungen  
und Tiefbau - Entwürfe  
Pulsnitz, Bismarckplatz 13<sup>1</sup>

**Stilkleider**  
die große Mode,  
Kleidung für Ge-  
sellschaft, Nach-  
mittag und Sport,  
nur Allerletztes  
bringt d. **Winter-**  
band von **Beyers**  
Modelführer.  
Für 1,50 M  
Überall zu haben.

**Verlag Otto Beyer, Leipzig T**

**Wolle** im großen Sortiment  
am Lager bei  
**Theodor Schieblich**

**Gardinen - Haus Wunderlich**  
Hauptmarkt 10

**Teppiche - Läufer** ohne  
Anzahl in 10 Monatsraten lief.  
Agay & Glück, Frankfurt  
am Main, Gutleutstraße 75/II.  
Schreiben sie sofort!

**30 Breitweber**  
oder  
**Breitweberinnen**  
für sofort gesucht

**Öffentl. Arbeitsnachweis**  
Dreherstraße — Fernruf 379

Mehrere perfekte  
**WEBER**  
sofort gesucht  
**F. W. Schurig**  
Großbröhrsdorf

**Laufjunge**  
wird sofort gesucht  
**Waldhaus, Eierberg**

**Wer hat sein silbernes**  
**Zigarettenetui**  
im **Hotel Grauer Wolf**  
verloren?

**ALA**

**Wer wirbt — erwirbt,  
Wer nicht wirbt —  
verdirbt!**

Lohnendes Werben verlangt Fach-  
wissen und Erfahrung. Wir besitzen  
beides, denn wir kennen seit über  
70 Jahren nur eins: „Dienst für  
den Reklameverbraucher“. — Bitte  
verlangen Sie unseren für Sie  
unverbindlichen Besuch.

**Ala Anzeigen - Aktiengesellschaft**  
Haasenstein & Vogler A.-G., Daube & Co. G. m. b. H.  
Dresden A. I., Wilsdruffer Str. 1, T: 21109 u. 21509

**Wenn Sie**  
alle Gründe für und wider sorgfältig  
und unbeeinflusst überlegen, werden  
Sie sicher zu dem Entschluß kommen  
im „Pulsnitzer Tageblatt“ zu  
inserieren

Allen denen, die meine liebe Gattin, meine herzensgute Mutter

**Frau Emma Kemnitz**

auf ihrem letzten Wege, sei es durch Wort, Schrift, Geleit und herrlichen  
Blumenschmuck, ehrten, sprechen wir hierdurch unsere

**aufrichtigen, herzlichen Dank**

aus.

Ganz besonderen Dank der Schwester Lina für ihre große Mühe  
während der langen Krankheit.

**Pulsnitz** **Fleischbeschauer Max Kemnitz**  
**Kurt Kemnitz**

**Wovon man spricht.**  
Ein Sensationsfilm der Wirklichkeit. — Lebenspflicht. —  
Frau oder Mann? — Der Lenz ist da!

Was die blühendste Phantasie eines sensationswütigen  
Filmregisseurs nicht auszudenken vermag, das wird  
tausendfach übertroffen durch die grausige Wirklichkeit,  
deren großer Regisseur das Schicksal des Menschen und  
der Menschheit heißt und vor unseren Augen Schreckens-  
bilder hinzaubert, die auch die Nerven der Stumpfsten  
und Gleichgültigsten schmerzhaft vibrieren lassen. Der  
Untergang der „Mafalda“ ist so eine „Großauf-  
nahme“ aus dem unheimlichen Sensationsfilm dieses  
großen Regisseurs. Was sich in dieser Schreckensnacht auf  
den Wellen des Ozeans abspielt hat, läßt uns erschau-  
ernd aufhorchen, auch wenn man auf eines Ernteils Ent-  
fernung und erst tagelang hinterher genaue Kunde davon  
vernimmt. Und wie noch bei jeder Tragödie, die das  
Schicksal mit seiner unerreichten Regiekunst inszeniert hat,  
das Erhabene mit der Groteske verwebend und selbst das  
Grauen noch verklärend, so waren auch hier die hellsten  
Lichter neben dunkelsten Schatten gesetzt; der Heroismus  
einzelner, die sich für wildfremde Menschen opferten, die  
Selbstverleugnung der Mütter, die um der Kinder willen  
in den Tod gingen, die Gattenliebe, die den Tod des Le-  
bensgefährten mit dem Verstande büßte — all dieses neben  
der verbrecherischen Härtherzigkeit Ungezählter, die Kinder  
und Frauen in die Wellen stießen, um die eigene Richtig-  
keit zu retten. Wer am Unglück schuld ist? Ein technischer  
Fehler? Die Sorglosigkeit des Kapitäns? Die Unbe-  
sonnenheit vor Angst sinnlos gewordener Passagiere? Wie  
kleinlich und abwegig erscheint doch diese Frage, wo vor  
der Unausmesslichkeit des Unglücks die Unterscheidung  
zwischen „schuldig“ und „unschuldig“ fast wie eine zweck-  
lose, moralische Kleinigkeitskrämerei wirkt.

Mit Recht wird mitunter über das mangelnde  
Pflichtgefühl der heranwachsenden Jugend ge-  
klagt. Doch niemand ist es aber so recht aufgefallen, daß

unsere Jugend, wenn sie sich gegen ihre Pflichten versün-  
digt, dies oft völlig unbewußt tut. Immer wieder  
lesen wir von Schüler selbstmorden, von Lie-  
bestragödien unter Jugendlichen, die mit  
dem Revolver endigten. In Bunzlau erschießt ein Ober-  
primaner seine Geliebte — eine Unterprimanerin. In  
Berlin richtet ein Neunzehnjähriger seinen Revolver auf  
eine Sechzehnjährige und nach mißlungenem Mordver-  
such auf sich selbst. Derartige Fälle gibt es unzählige; die  
friedlichste Kleinstadt ist ihnen gegenüber ebensowenig eine  
vollkommene Schutzstätte wie die großstädtische Nerven-  
mühle. Viele dieser jungen Mörder und Selbstmörder  
würden in ehrlicher Naivität den Vorwurf einer Pflicht-  
verletzung weit von sich weisen. Das Leben erscheint  
ihnen als ein Recht, soviel als möglich Lustgefühle ein-  
zuhandeln. Und wenn es sich dann erweist, daß die Summe  
an Leid, Enttäuschung und Lebensüberdruß, die sie hier-  
für eintauschen müssen, größer ist als der Gewinn an Luft  
und augenblicklicher Sinnenfreude, nun, so gleichen sie  
das Gewinn- und Verlustkonto mit dem Revolver aus,  
gleichgültig, ob es sich um ihr eigenes Leben oder um das-  
jenige ihrer Gefährten handelt. Wie kann man das Pflicht-  
gefühl der Jugend anrufen, wenn man sie Pflicht und  
Recht nicht unterscheiden gelehrt hat. Wenn es unserer  
Jugend recht eindringlich zu Gemüt geführt würde, daß  
auch Leben unter Umständen nicht bloß ein Recht be-  
deutet, auf das man beliebig verzichten kann, sondern auch  
Pflicht sich selbst gegenüber, die Bilanzmethode  
des Revolvers würde weniger häufig sein.

Eine Zeitschrift hat Bilder von Frauen und  
Männern veröffentlicht und Preise dafür ausgesetzt,  
daß die Leser richtig erraten, wer von den abgebildeten  
Personen Mann und wer Frau ist. So weit sind wir nun  
als glücklich gekommen. Bald werden wir auch die Ur-  
großmütter nicht mehr von den Wickelkindern unterscheiden  
können. Wenn man früher einer Frau gesagt hätte, sie  
sähe aus wie ein Mannstier, hätte sie vor Wut und Scham  
nicht schnell genug aus der Haut fahren können; heu-  
zutage gibt es Frauen, die diese Neußerung für die größte

Schmeichelei halten. Wenn man früher einem Mann ge-  
sagt hätte, er sähe weiblich aus, er hätte einem die Faust  
unter die Nase gehalten; heutzutage freut sich dieser oder  
jener gar, daß er in die Zeitschrift gerät und die Leser sich  
den Kopf darüber zerbrechen, ob es wohl ein Friß oder  
eine Frißi, ein Hans oder eine Hansie sei. Ja, woran  
erkennt man denn nun so einen Friß-Frißi oder Hans-  
Hans? Sollen wir eine Maus loslassen und sehen, wer  
von ihnen auf den Stuhl springt? — dann hätten wir un-  
trüglich eine Frißi vor uns — oder sollen wir einen Stat-  
und Regelwitz vom Stapel lassen und darauf achten, wer  
von ihnen ein fröhlich-heimliches Grinsen nicht unter-  
drücken kann? — dann hätten wir ja unzweifelhaft einen  
Friß vor uns. Am besten ist, man läßt beide links liegen  
und gibt ihnen deutlich zu verstehen, daß man sich ihret-  
wegen kein Kopfzerbrechen machen wird.

„Laß läuten die Glocken fern und nah — Sie sollen  
frohloden: der Lenz ist da.“ Wir haben es Ende Oktober  
zu einem Tagesmittel von 14 bis 16 Grad gebracht. Dies  
ist, wie von wissenschaftlicher Seite versichert wird, seit  
1848 nicht dagewesen, und da sich selbst die bis zum Ueber-  
druß bekannten „ältesten Leute“ nicht bis in das Revo-  
lutionsjahr 1848 zurückerrinnern können, wird man es  
wohl für wahr halten müssen. Eine Westströmung hat die  
vom Golfstrom angewärmte Luft nach Mitteleuropa ge-  
bracht und dadurch eine ganz besondere Druckverteilung  
mit stellenweise ungewöhnlichen milden Temperaturen ver-  
ursacht. Was die klugen Leute nicht alles wissen! An der  
einfachsten Erklärung gehen sie aber vorbei. Unser Herr-  
gott hat in fröhlicher Laune den Menschen kurz vor des  
Winters Wehen noch etwas Sommerfreude bescheren  
wollen und zu diesem Zwecke die Naturgesetze ein wenig  
auf den Kopf gestellt. Er kann es ja, und dafür wollen  
wir ihm dankbar sein. Unser bißchen Menschenweisheit  
kommt immer mit gelehrten Erklärungen hinterhergehinkt,  
wenn durch ein unerforschliches Schöpferwort Frühlings-  
wärme in des Menschen Herz einzieht. Sa.

# Bulsniker Tageblatt

Dienstag, 1. November 1927

Beilage zu Nr. 255

79. Jahrgang

## Dresden entdeckt ein Stück Barockkunst.

Zum Kampf um den Neptunbrunnen.  
Seit geraumer Zeit beginnt sich die Dresdener Öffentlichkeit, die ja angefangen hat die Untätigkeit der Stadtverordneten auf diesem Gebiet überhaupt zu dem Bewußtsein städtebaulicher Notwendigkeiten aufzuwachen, mit einem vergrabenen Meisterwerk aus der Zeit August des Starken zu beschäftigen: mit dem Neptunbrunnen Lorenzo Mattiellis im Garten des Friedrichstädter Krankenhauses. Eines der köstlichsten Baubauwerke aus jener so schöpferischen Zeit — das ist die Forderung — aus seiner Verborgenheit entrückt und durch Aufstellung an weithin sichtbarer Stelle zum lebendigen Besitz der Gegenwart gemacht werden. Besonders die Kreise der rührig gewordenen Neustadt erheben Ansprüche auf das Kunstwerk.

In der Tat ist nicht zu glauben, daß es in erreichbarer Nähe so leicht ein Gegenstück zu der Behandlung geben dürfte, die das Werk Mattiellis erfahren hat. Der Künstler hat es zwischen 1741 und 1744 geschaffen, angeblich nach dem Entwurf, den Longuelune, der große Baumeister Augusts, dazu gezeichnet hatte. Das Palais an der Friedrichstraße, das späterhin den Namen des Grafen Marcolini getragen hat, war damals im Besitz des Grafen Brühl, und auf dessen Auftrag erfolgte die Aufstellung des Brunnens im Garten. Das Meisterwerk aus der Zeit Augusts des Starken zu beschaffen: und einer Zahl Nymphen und Meerestöttern dar, wie er offenbar eben den Stürmen Einhalt gebietet, die Linke gebieterisch vorgeföhrt, in der Rechten den Dreizack. Die Wirkung des Brunnens erfährt ihre höchste Steigerung, wenn die Wasser gehen; dann vergleicht er sich nur den berühmtesten Werken der Barockzeit, wie sie zu Schönbrunn bei Wien oder in Caserta bei Neapel zu finden sind.

Wohin nun mit dem prächtigen Kunstwerk? Es ist keine Frage, daß sich einem gerade in Dresden bei diesem Problem schwere Bedenken aufdrängen, denn die Art, wie man hier in jüngerer Zeit mit kostbarem alten Besitz umgegangen ist, kann keineswegs glücklich genannt werden. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß das Publikum und künstlerisch berufene Beurteiler mit Rat und Tat nicht zögern. Die größere Eindringlichkeit ist dabei bei den Verehrern einer Herübernahme des Brunnens nach der Neustadt; hier kommt nach den Erörterungen entweder der Garten des Japanischen Palais, das ja selbst der Zeit Augusts des Starken entstammt, oder der Wilhelmplatz davor in Betracht. Von dem früheren Plane, den Brunnens am Zwingerbereich aufzustellen, ist in neuerer Zeit nichts mehr zu vernehmen; zur frohsinnig-festlichen Beschwingtheit des Büppelmannbaues würde sich das klassische Werk Mattiellis schwerlich ganz fügen.

Nur darüber, daß der Brunnen an seiner jetzigen Stelle keinesfalls bleiben darf, weil der Ort zu unwürdig erscheint, weil man nur auf Umwegen zu dem Werke vordringt und es in einer Umgebung voller Verwilderung findet, sind sich anscheinend alle einig.

## Mittelstandstagung in Sachsen.

Forderung nach Steuererleichterungen.

Zu Beginn der Woche fand in Dresden der erste Landesparteitag der Reichspartei des deutschen Mittelstandes statt. Der Sonntag war Sondertagungen der Landwirtschaft und der Gemeindeverordneten gewidmet, die unter dem Vorsitz des früheren Wirtschaftsministers Dr. Wilhelm und des Landtagsabgeordneten Asmann

bei lebhafter Beteiligung aus allen Teilen des Landes vor sich ging.

Eine große Kundgebung rief etwa 600 Führer und Mitglieder der sächsischen Reichspartei aus allen Landesteilen in den Großen Saal des Zoologischen Gartens zusammen, an der neben Vertretern der sächsischen Regierung, der Thüringischen Reichspartei auch der Vorsitzende der Reichspartei, Bäderobermeister Dreiwitz-Berlin, und die Reichstagsabgeordneten Mollath und Weithien teilnahmen. Die Leitung der Kundgebung lag in den Händen des Landespartei-Vorsitzenden, Bäderobermeisters Kaiser. Redner des Tages waren der sächsische Finanzminister Weber und der Landtagsabg. Hentschel. Dieser verbreitete sich über die Lage der sächsischen Staatsfinanzen, die er als außerordentlich angespannt bezeichnete, über die Geschichte des Eintritts der Reichspartei in das sächsische Parlament und in Sonderheit über wichtige Steuer- und Wirtschaftsprobleme. Die Konjunkturalentwicklung verleihe vorläufige und zurückhaltende Bewertung. Bei der Disposition der Staatsausgaben müßte größte Vorsicht walten. Die Wahl der Ausgaben müsse nach dem Gesamtwohl der Wirtschaft, der Landeskultur und der Staatswohlstand erfolgen. Die schwierige Geldbeschaffung erfordere geheimerisch Zurückhaltung und Besinnung, wenn nicht die Währung gefährdet werden soll. Der überspannte Zentralismus in Berlin sei zu verurteilen und die Mittelstandsbevölkerung dürfe ihm nicht in die Hände arbeiten. Zu fordern sei vor allem gründliche Verwaltungsreform.

Die Besoldungsreform durchzuführen, sei jetzt der letzte Augenblick und die letzte Möglichkeit. Das Reich hätte sie längst in Angriff nehmen können und auch müssen, zumal es schon seit 1924 Überschüsse zu verzeichnen habe. Die Dames-Lasten bezeichnet der Minister als unmöglich und unerträglich. Das Jahr 1928, das erste Dames-Normaljahr, werde sich als schwarzes Jahr der bitteren Enttäuschungen erweisen. Nach ihm gab Landtagsabgeordneter Hentschel-Aue einen Überblick über die Stellung der Reichspartei zu kulturellen Fragen, in Sonderheit zum Reichsschulgesetz, dessen Grundzüge die Reichspartei unterstütze. Das Reichsschulgesetz sei gewissermaßen das Ausführgesetz der Schulparagrafen der Reichsverfassung und müsse von allen verfassungstreuen Parteien in gleicher Weise gebilligt werden.

Die Darlegungen der beiden Redner fanden ihren Niederschlag in Entschließungen, die einstimmig angenommen wurden. Ebenso wurden Entschließungen gebilligt, die auf den Sondertagungen der Landwirtschaft und der Gemeindeverordneten ausgearbeitet worden waren. Die Veranstaltung nahm einen normalen Verlauf und hinterließ einen günstigen Eindruck.

## Schwerer Straßenbahnunfall bei Dresden

20 Personen verletzt.

Ein schwerer Straßenbahnunfall ereignete sich auf der Sereyinstraße nach der Vorstadt Loschwitz. Ein Straßenbahnzug der Linie 15, der in schneller Fahrt talwärts fuhr, bremste in einer scharfen Kurve zu stark, so daß der Anhänger aus den Schienen sprang und in voller Fahrt gegen einen Leitungsast rannte.

Von den Insassen des vollbesetzten Wagens wurden acht schwer und zwölf leichter verletzt. Sie wurden ins Krankenhaus gebracht. Einige von den Verletzten liegen sehr bedenklich darnieder. Als ein besonderer Glücksstand muß es angesehen werden, daß der Leistungsmaß nicht brach. Sonst wäre der Wagen die hohe und feste Böschung hinabgestürzt, wodurch das Unglück zweifellos noch weit schwerere Folgen gehabt haben würde.

## Sport Turnen Spiel

### Fußball DFB.

Spielergebnisse vom 30. und 31. Oktober 1927

Sportfreunde 1 : B. f. B. Sebnitz 1 : 4 (1 : 2)

In einwandfreier Weise gelang es wider Erwarten den Gästen, sich Sieg und somit beide Punkte einzuholen. Pulsnik spielte schlecht wie nie zuvor.

Sportfreunde Knaben : S. G. 1911 Großhörnborn Knaben 3 : 0

Die Kleinen warteten wieder mit ganz annehmbaren Leistungen auf, sobald man mit Ruhe schwerere Gegner verpflichten kann.

Sportfreunde G.M. : S. G. 1911 Großhörnborn G.M. 1 : 5 ide.

**Großkampftag im Achilleion, Leipzig.** Im überfüllten Achilleion wurden gestern wieder erstklassige Rennen geliefert. Zunächst wurde ein Hauptfahren für Fliegeramateure über fünf Runden zu je 900 Meter ausgetragen, das in Vor-, Zwischen- und Endlauf geteilt war. In den Endlauf kamen Weinert-Berlin, Fuchs-Leipzig, Hahn-Leipzig und Dost-Leipzig; Sieger wurde Weinert-Berlin, der die letzte Runde in 11 1/2 Sekunden vor Rudolf Hahn erledigte. Das zweite Rennen war ein Fünfundzwanzig-Runden-Punkt-Fahren für Amateure, das wieder von Weinert-Berlin mit 11 Punkten (900 Meter in 12 Minuten 40 1/2 Sekunden) vor Adamek Leipzig mit 9 Punkten und Tittel Leipzig mit 7 Punkten gewonnen wurde. Das Hauptrennen ist ein 100 km Mannschaftsfahren nach Sechstagesart. Die erste Wertung brachte einen spannenden Kampf zwischen Tonant-Italien und Damm-Dresden. Leid r erfolgte hierbei ein Massensturz, dem auch der führende Damm zum Opfer fiel. Tonant konnte sich somit leicht an den ersten Platz setzen. Infolge des Sturzes wurde das Rennen neutralisiert. Lorenz und Hahn mußten herausgenommen werden. Knappe und Salbow bilden eine neue Wandmannschaft. Das Rennen nimmt seinen Fortgang.

## \* Sport vom Sonntag \*

Die Verbands-Fußballspiele im Reich brachten in Berlin Tennis-Borussia einen 4 : 2-Sieg über Minerva, während sich Hertha-B. S. C. mit einem Unentschieden 0 : 0 gegen Blau-Weiß begnügen mußte. In Süddeutschland war das wichtigste Spiel die Frankfurter Vorentscheidung zwischen Fußball-Sportverein und Eintracht-Frankfurt. Vor 40 000 Zuschauern siegte Eintracht 2 : 0. In Bayern erlitt der B. f. R. Fürth durch den Club die erste Niederlage 0 : 3, die Spielzug. Fürth schlug den A. S. V. Nürnberg 2 : 0. In Württemberg spielten die Stuttgarter Kickers gegen die

## Die drei schönen Bernhausens.

Roman von Fr. Lehne.

6. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)  
Die Kriolindame riß die Maske herunter. Verdrücklich schob sie die Unterlippe vor. „Nun, ist das heißt! Wenn nur erst demaskiert würde! — Mein Ritter — ach der! Ich bin ihm davon! Der war so fad und eckig! Ich wollte auch nicht fühlwidrig wirken! Ritter- und Kriolinenzeit passen nicht gut zusammen! Wist ihr, wer es war? Der junge Guttenberg, den ich sowieso nicht leiden mag.“

„Annelies, sei nicht so unvorsichtig! Bedenke, er ist unser Gastgeber — und du kennst meinen Begleiter auch nicht!“

Annelies lächelte und musterte den schlant. Hierrot. „Warum soll ich zu Herrn v. Vibra und zu dir nicht offen sein? Ich brauche übrigens ja gar nicht zu wissen, wer die maskierte bürre Latte war, die sich an meine Fersen heftete! — Oder sagen Sie es Alons Guttenberg wieder, Baron? Mögen Sie es ruhig tun! Ich hab's ihm bereits selbst schon gesagt — in der Maskefreiheit ist ja alles erlaubt.“

„Gisela schüttelte lächelnd den Kopf. „Und Thora?“  
„Oh, die wird mächtig angehimelt! Ich will mich jetzt am Büffet auf den Schred von vorhin stärken! Am allerliebsten möchte ich mit Mama heim. Herr ist's nicht für mich! Fad ist's.“

Ob sie es sich einigend, daß es nicht so „fad“ sein würde, wenn ein gewisser blonder Einjähriger angewesen wäre, nach dem sie sich bisher auf der Straße die Augen heinabschaut hatte, ohne ihn wieder gesehen zu haben? Unlustig bummelte sie weiter, verschiedene Annäherungsversuche kampflustig abwehrend.

Die am meisten unvorworbene, aparteste und schönste Erscheinung des Abends war unstreitig die in leichte Schleier gehüllte Thora v. Bernhausens. Raffiniert zeigten die busigen Gewebe den edlen, weichen Fluß

ihrer Linien, enthielten einen Hals und Nacken von wundervoller, zarter Schönheit.

Besonders einer wich nicht von ihrer Seite, wenn die anderen Bewunderer durch das herbe, spöttische Wesen der schönen Schleiertänzerin sich abschrecken ließen. Er sagte ihr unentwegt die küßlichsten, begeistertsten Schmeicheleien, nannte ihren Namen, und sie hatte es noch nicht eraten können, wer der Bajazzo mit den flammenden dunklen Augen eigentlich war.

„Du bist wert, gemalt zu werden, Schönste —“

„Von wem denn?“

„Von mir! Du machtest dich und mich mit einem

Schlage berühmt!“

„Ob dein Pinsel würdig genug dazu ist? Ich bin sehr anspruchsvoll und würde meine Schönheit nur einem Bernhausens leihen! Wer bist du eigentlich, daß du es wagst, mir ein solches Ansuchen zu stellen?“ fragte sie.

Er lächelte geheimnisvoll. „Ich bin einer von den Bernhausens, und du selbst mich zur letzten Höhe führen!“  
Sie lachte leise. „Dazu fehlt mir das Talent und die Geduld. Weißt du denn, ob mein Gesicht deiner Begeisterung standhalten würde? Das Wasser deckt vieles. Warte wenigstens bis zur Demaskierung!“

„Die schönste der drei schönen Bernhausens wird mich nicht enttäuschen! Ich kenne dich, Thora, wie die kostbare Orchidee bist du zwischen der Purpurrose und dem wilden Hedenröschen.“

„Und wer bist du?“

Sie wurde ungeduldig und neugierig. Er sprach so vertraut von ihrer Familie, und doch kannte sie ihn nicht. Es war keiner der Herren vom Regiment, denn das hätte sie bald herausgefunden. Vielleicht von der Nachbargarnison! Vielleicht — der Herzschlag stockte ihr — vielleicht der junge Fürst Lautenberg, von dessen Extravaganzen man überall sprach. Sie hatte schon viel von ihm gehört, kannte ihn aber noch nicht. Wenn er es wäre! Ausgeschlossen war das nicht, denn seine Familie war mit den Guttenbergs verwandt.

„Wer ich bin?“ Vielsagend lächelte er. „Du wirst es noch erfahren, stolze Orchidee — bald, wenn dein Name mit dem meinen zusammen genannt wird.“

Spöttisch lachte sie da auf. „Du bist sehr kühl!“

„Dem Mutigen gehört die Welt, gehört die Schönheit — gehört du, Thora —“ Er hielt ihr ein Glas, gefüllt mit schäumendem Champagner, entgegen. „Trink! Und ich werde den Kelch leeren auf dein Wohl, du Schönste der Frauen!“

Seine Augen brannten auf ihrem Gesicht, sie saugten sich förmlich fest an ihr, während er das Glas zum Munde führte.

Sie ließ sich seine Huldigung gefallen. Er hatte etwas in seiner dunklen, heißen, wohlklingenden Stimme, im Blick seiner feurigen Augen, das ihr kühles Blut in Wallung brachte. Obwohl er keine Maske trug, war er doch unkenntlich, da er sich das Gesicht ganz weiß gefärbt und mit kleinen roten Herzen bemalt hatte. Unter der schmalen geraden Nase schimmerte ein dunkles, kurzgeschmittenes Bärtchen. Sie sah, daß er schön und interessant sein mußte. Die Hände waren schmal, von edler Form und gepflegt. Seiner schlanken Gestalt stand das lose Bajazzo-Kostüm vorzüglich.

„Daß uns jetzt tanzen, Thora!“  
Er legte seinen Arm um ihre Taille und führte sie sicher durch die Tanzenden. Es war kaum ein Tanz zu nennen, eher ein Schreiten und Gleiten und Wiegeln nach der Musik in frei erfundenen Rhythmen. Und sie verstand sich ihm wunderbar anzupassen.

Da war ihr, als ob seine Lippen ihr Haar streifen, als ob er sie fester an sein klopfendes Herz drückte, und in süßer Schwäche widerstrebte sie ihm nicht.

Mit heftig atmender Brust stand sie vor ihm in einer der dämmerigen Nischen, in die er sie geführt. Sie hatte das schützende schwarze Samtvisier von ihrem Gesicht gelöst, das kaum eine erhöhte Farbe angenommen. Nur die Lippen leuchteten ihm rot und verführerisch entgegen. Er neigte sich ihr zu und sein Mund lag heiß auf dem ihren.

Sportfreunde nur 0:0, in Baden verlor der Kaiserlicher F. B. 2:4 gegen Phönix. Westdeutschland ebenso wie Norddeutschland blieben vor größeren Überraschungen verschont. Südostdeutschland hatte sein größtes Ereignis im Pokalspiel Mittelschlesien-Oberlausitz, welches die Mittelschlesier in Forst hoch 11:3 gewannen. Mittelschlesien tritt nun zur Entscheidung gegen die Niederlausitz an. In Breslau spielte der Tabellenführer S. C. 08 nur unentschieden 1:1 gegen Union Wader. In Mitteldeutschland wurde die zweite Runde um den Verbandspokal gespielt, bei der es als Überraschung eine Niederlage des B. f. V. Leipzig 1:2 durch den B. f. L. Bitterfeld gab.

Das Fußball-Länderspiel Westdeutschland-Niederlande, dem in Düsseldorf 20 000 Zuschauer beiwohnten, sah die Holländer mit 3:2 als knappe Sieger.

Der Hamburger Sportverein hatte den Deutschen Fußballklub Prag zu Gast und schlug ihn vor 10 000 Zuschauern 4:2.

Ein Handball-Stadionspiel Halle-Berlin, das vor 7000 Zuschauern in Halle stattfand, gewann die Hallenser Sportlermannschaft mit 7:5 Toren.

Das Turner-Handballspiel Hannover-Bremen gewann Hannover mit 13:4 Toren.

Dorn II Sieger im Parforce-Jagdrennen. In Karlsdorf kam am Schlußtag der diesjährigen Saison das über 7500 Meter führende, mit 20 000 Mark dotierte und von Herren im roten Rod zu reichende Parforce-Jagdrennen zum Austrag. Dorn II gewann dieses längste Hindernisrennen Deutschlands sicher mit einem Hals vor Stättliche und Pandola. Der Foto zahlte 41 auf Sieg, 21, 44, 30 auf Platz. Im Springinsfeld-Hindernisrennen gab es auf den Sieg von Lindwurm die hohe Quote von 840:10.

Der Kölner Krewer konnte bei Radrennen in Paris nur wenig gefallen. Er wurde in beiden Läufen über je 30 Kilometer von Graffin und Miquel geschlagen und im Gesamtklassement hinter diesen nur Dritter.

Bei den U. D. A. C. - Herbst-Motorradrennen, die bei prächtigem Wetter auf der Solitude-Rennstrecke stattfanden, fuhr Gall auf V. M. W. mit 131:15,3 für die 223 Kilometer gleich 101,9 Kilometer pro Stunde die schnellste Zeit des Tages, Henne auf V. M. W. die schnellste je auf der Solitude gefahrene Runde mit 112,1 Kilometer die Stunde.

Der Schlesische Automobilkalender 1928 weist mit Rücksicht darauf, daß der Gau X (Schlesien) des DWA einer der an Mitgliedern stärksten Gaue geworden ist, eine Reihe von Großveranstaltungen auf. So soll am 21. und 22. Januar die bisher nach Garmisch-Partenkirchen geführte Winterfahrt 1928 nach Flinsberg stattfinden, und zwar in Verbindung mit einem Bergrennen und Ski-Motorradrennen. Am 29. Juli wird ein Rundstreckenrennen bei Breslau stattfinden. Die zuverlässigste Fahrt „Durch Schlesiens Berge“ am 8. und 9. September soll als „Ostdeutsche Rekordfahrt“ aufgezo-gen werden.

Der 20. Rotornacht-Verbandstag, der in Berlin stattfand, setzte die Termine für das nächste Jahr fest. Im Mittelpunkt des Besprechungsprogramms steht eine Rheinfahrt vom 7. bis 17. Juli, an die sich eine Tourenfahrt nach der Züdersee (Holland) anschließt.

Ernst Bierkötter, der Sieger im Toronto-Schwimmen, will im nächsten Jahre den Versuch machen, den Vermeltanal hin und zurück ohne Pause zu durchschwimmen. Vorher will sich Bierkötter um den Titel eines Weltmeisterschwimmers bewerben, der bei einem Schwimmen im Berliner Schlachtensee vergeben werden soll.

Czirjon deutscher Leichtgewichtsmeister. Der Titelkampf um die deutsche Meisterschaft im Leichtgewicht der Berufsbogser, der im Rahmen eines Berliner Sportpressefestes im Ufa-Palast ausgetragen wurde, endete mit einem schnellen Sieg des Berliner Paul Czirjon. Der bisherige Meister Ensel-Röhl mußte in der dritten Runde fünfmal zu Boden, worauf der Ringrichter den Kampf für „aus“ erklärte.

Für die II. Olympischen Winterspiele in St. Moritz haben 23 Länder ihre Teilnahme zugesagt. Die Vorbereitungen sind in vollem Gang. Den Olympischen Eid wird der bekannte Schweizer Skiläufer Eibenbenz ablegen. Gleichzeitig mit dem Schweizer Olympischen Komitee tagte in Lausanne der

Exekutiv-Ausschuß des Internationalen Olympischen Komitees, der einen Bericht über den Stand der Arbeiten in Amsterdam entgegennahm.

### Börse und Handel.

#### Amtl. sächsische Notierungen vom 29. Oktober 1927.

Dresden. Die Dresdener Börse beschloß die Woche in fester Haltung. Im allgemeinen wurden zwar nur kleinere Abschlüsse getätigt, doch konnten sich allenthalben Aufbesserungen durchsetzen, die durchschnittlich 2-3 Prozent betragen, verschiedentlich aber auch erheblich über diesen Satz hinausgingen. Recht guter Meinung begegneten Maschinen- und Metallindustrieaktien in Schubert u. Salzer plus 8,5, dergl. Genussscheine plus 6,5, Germania plus 3 Prozent. Auch Elektrowerke und Fahrradaktien lagen bemerkenswert fest in Bergmann plus 8, Wanderer plus 7,5, junge Böge plus 4,75 Prozent. Vertikalen gewannen in Zwidauner Kammgarn 6, Brauereien in Trebs 5,25, Münchshof 4 Prozent. Keramische Werte fanden vor allem Beachtung in Steinzeugfabrik Sörnewitz plus 3,75, Rosenthal plus 3,5 Prozent. Bei den Divergen interessierten Hotel Bellevue und Kunsthandl May je 5 Prozent höher. Am Rentenmarkt konnten sich die Papiere im allgemeinen gut behaupten.

Leipzig. Auch hier war die Tendenz zum Wochenschluß fest. Bei etwas regeren Umsätzen konnten sich auf allen Marktgebieten Kursaufbesserungen durchsetzen, die ihr höchstes Ausmaß bei Schubert u. Salzer mit 10 Prozent erreichten. Dergleichen Genussscheine gewannen 5, Mitteldeutsche Kredit 7, Sachsenbodenobentredit 5, Thüringer Welle 5 Prozent. Im übrigen bewegten sich die Aufbesserungen im Ausmaß von 1-3 Prozent. Der Freibrief war verhältnismäßig ruhig.

Chemnitz. Die Chemnitzer Börse verkehrte am Sonnabend freundlich und zuberichtlich. Auf allen Marktgebieten wurden Rück- und Meinungsäußerungen vorgenommen, durch die sich die Kurse zum Teil gut erholten konnten. Gefördert wurden u. a. Schubert u. Salzer 9, David Richter 6,5, Reineder, Wanderer und Commerz- und Privatbank je 4 Prozent. Der Freibrief war ruhig.

#### Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 26. Oktober 1927.

Die auf den Stichtag des 26. Oktober berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist hauptsächlich infolge saisonmäßig bedingter Preisrückgänge landwirtschaftlicher Erzeugnisse gegenüber der Vorwoche um 0,4 v. H. von 139,9 auf 139,4 gesunken.

#### Berliner Börse vom Montag.

Die Börse eröffnete weiter abgeschwächt. Später wurde die Tendenz sogar ausgesprochen flau, und es traten Verluste von 6 Prozent und darüber ein.

#### Amtl. Devisen-Notierung.

Devisen im Reichsmark.	31. Oktober		29. Oktober	
	Guld	Brief	Guld	Brief
New York . . . 1 \$	4,184	4,192	4,182	4,190
London . . . 1 £	20,381	20,421	20,37	20,41
Amsterdam . . . 100 Gld.	168,63	168,97	168,53	168,87
Kopenhagen . . . 100 Kron.	112,17	112,39	112,10	112,32
Stockholm . . . 100 Kron.	112,62	112,74	112,57	112,79
Dalo . . . 100 Kron.	110,24	110,46	110,14	110,36
Italien . . . 100 Lire	22,86	22,90	22,855	22,875
Schwiz . . . 100 Francs.	80,72	80,88	80,64	80,80
Paris . . . 100 Francs.	16,42	16,46	16,415	16,455
Brüssel . . . 100 Belg.	58,81	58,83	58,27	58,39
Prag . . . 100 Kron.	12,409	12,429	12,395	12,415
Wien . . . 100 Schill.	59,09	59,21	59,04	59,16
Spanien . . . 100 Peset.	71,56	71,70	71,53	71,67

Band 1: Berlin 7 (Kombard 8), Amsterdam 3 1/2, Brüssel 6, Italien 7, Kopenhagen 5, London 4 1/2, Madrid 6, Oslo 4 1/2, Paris 5, Prag 5, Schwiz 3 1/2, Stockholm 4, Wien 6 1/2.

Städte: Bukarest 2,564 G, 2,576 B, Warschau 46,86 G, 47,06 B, Riga 81,045 G, 81,045 B, Reval 1,118 G, 1,124 B, Rowno 41,585 G, 41,765 B, Sofia 46,875 G, 47,075 B. - Noten: Große Polen 46,80 G, 47,20 B, Kleine Polen 46,70 G, 47,10 B, Letten 80,27 G, 80,93 B, Esten 1,105 G, 1,115 B, Lit. 41,33 G, 41,67 B.

1 Franz. Franc 0,16 Rm., 1 Belg. 0,58 Rm., 1 Lira 0,23 Rm., 1 Zloty 0,47 Rm.

#### Effektenmarkt.

Deutsche Renten durchweg weiter schwach. Aus-

ländische Anleihen bei kleinsten Umsätzen eher matter. Transportwerte bei wenigen Umsätzen stärker abgeschwächt. Schiffahrtsaktien auf Hamburger Verkäufe schwächer. Bankaktien hatten Verluste zwischen 3 und 4 Prozent. Montanaktien teilweise erheblich niedriger. Kaliwerte auffallend stark ermattet auf die Nachricht, daß der Kaliabbau wesentlich zurückgegangen ist. Chemische Werte hatten erhebliche Verluste. Waggonaktien hatten kleinste Umsätze zu verzeichnen. Maschinen- und Metallaktienmarkt ebenfalls sehr still. Ver. Glanzstoff hatten mit 564 einen Gesamtverlust von 14 Prozent. Bemberg 8 Prozent niedriger.

Amtl. festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin. (Getreide und Deltsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer 244 bis 247, Oktober 270, Dezember 271,50, März 274,25, ruhig. Roggen, märkischer 239-243, Oktober 246-244, Dezember 240,50-246, März 250, Andienungsschein vom 29. 244,50, ruhig. Gerste, Sommergerste 220-226, feine Sorten über Notiz, schwach. Hafer, märkischer 200-212, feine Qualitäten über Notiz, Oktober 223-220, März 222-220, matt. Mais loco Berlin 191-193, ruhig. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über Notiz) 31-34,50, ruhig. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad 32-33,60, ruhig. Weizenkleie frei Berlin 14,50-14,75, behauptet. Roggenkleie frei Berlin 14,75-15, behauptet. Raps 335-340, ruhig. Viktoria-Erbsen 52-57, feine Sorten über Notiz, kleine Speiseerbsen 35-37, Futtererbsen 22-24, Pelusichten 21-22, Ackerbohnen 22-24, Wicken 22-24, Lupinen, blaue 14 bis 14,50, Lupinen, gelbe 14,50-15,50, Rapsstüben 15,90-16,20, Weinkuchen 22,30-22,50, Trodenstängel 10,60-10,80, Sojabohnen 20-20,40, Kartoffelflocken 23,10-23,50.

Berliner Eierpreise. (Bericht der amtlichen Notierungskommission für den Eiergroßhandel in Bf. per Stück.) a) Inländische Eier: Große, vollreife, gestempelte Inlandsener 18, frische Inlandsener über 55 Gramm 16, frische Inlandsener unter 55 Gramm 14, ansortierte Schmutz- und kleine Eier 10. b) Auslandsener: Extra große Eier 19-20, große Eier 16,50-17, normale Eier 11,50-13,50, abweidende Eier 11-11,50, kleine und Schmutzeier 10-10,50. c) Kühlhäuserer: 10,50, Meinen 14-16, Chinesen 10-12. d) Kälteier: 9,50-10. Tendenz: Ruhig.

Metallpreise in Berlin (für 100 Kilogramm in Mark): Elektrolytkupfer wire bars 126,50, Remalteblettenzink 47,50 bis 48,50, Drg.-Sülfenalluminium 98-99 Prozent 210, do. in Walzen oder Drahtbaren 214, Reinmetall 340-350, Antimon-Regulus 89-93, Silber in Barren, ca. 900 fein, für 1 Kilogramm 77-78.

Amtl. Berliner Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 1523 Rinder, darunter 435 Ochsen, 228 Bullen, 850 Kühe und Färren, 1273 Kälber, 3350 Schafe, 8754 Schweine, 879 zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt. Verkauf: Bei Rindern ziemlich glatt, bei Kälbern ruhig, bei Schafen und Schweinen ziemlich glatt. Preise: Ochsen: a) Holsteiner 60-61, b) 54-57, c) 49-51, d) 36-45; Bullen: a) 59-61, b) 54-57, c) 50-52, d) 45-47; Kühe: a) 47-50, b) 37-43, c) 26-33, d) 20-23; Färren: a) 57-58, b) 51-54, c) 42-48; Fresser: 40-49; Kälber: a) -, b) 80-93, c) 68-82, d) 43-60; Schafe: a) 64-68, b) 52 bis 60, c) 40-45, d) 30-35; Schweine: a) -, b) 67-69, c) 64 bis 67, d) 60-63, e) 55-58, Sauen: 57-60.

Berliner Butterpreise. Amtl. Notierung im Verkeh zwischen Erzeuger und Großhandel, Frucht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Qualität 183, 2. Qualität 165, abfallende Sorten 151 M, Tendenz: Stetig.

Wild- und Wildgefägelpreise per 1/2 Kilogramm: Rehböde la 1,30-1,35, do. IIa 0,90-1,00, Damwild, männlich, leicht 0,70-0,90, do. schwer 0,55-0,60, Rotwild, männlich, schwer 1,00 bis 0,60, do. leicht 0,60-0,65, do. IIa 0,40-0,45, Wildschweine, schwer 0,45-0,50, do. IIa 0,40, do. mittel 0,60-0,65, Frischlinge 0,65-0,70, Kaninchen, wilde, große, per Stück 1,90-2,10, Wildenten la 2,00-2,25, Rebhühner, junge, groß, la 2,00-2,10, do. IIa 1,20-1,50, do. alte la 1,50-1,60, do. IIa 1,10-1,20, Hasen, groß, la, Stück 7,60-8,00, do. mittel 5,00-5,50, do. klein 3,00 bis 4,50, Fasanen, Föhne, junge la 3,50-3,75, do. IIa 1,80 bis 2,00, do. alte la 2,75-3,00, do. IIa 2,00-2,50, Sennen, alte 2,00-2,25, do. IIa 1,00-1,50. - Geflügel: Gestehtes Geflügel: Hühner, hiesige, Suppen-, la, per 1/2 Kilogramm 1,00-1,10, do. IIa 0,80-0,90, do. Poulets, la 1,20-1,35, do. IIa 0,90-1,00, Hühner, alte 0,70-0,80, Tauben, junge, per Stück 1,00-1,10, do. alte 0,60-0,70, Gänse, gemästet, la, per 1/2 Kilogramm 0,95 bis 1,05, do. IIa 0,85-0,90, do. Stoppel-, la 0,75-0,80, Enten, gemästet, la 1,20-1,35, do. IIa 0,90-1,00. Die Preise sind die amtlichen Berliner Markthallenpreise einschließlich Frucht, Spefen und Provision.

#### Sonne und Mond

3. 11. Sonne: A. 7.01, U. 4.26. Mond: A. 2.41 n., U. 11.40 v.  
4. 11. Sonne: A. 7.03, U. 4.24. Mond: A. 3.04 n., U. —

## Die drei schönen Bernhausens.

Roman von F. r. Lehne.

7. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Sie stieß ihn nicht zurück. Es war ja Maskenfreiheit und sie wollte leben und genießen. Die weichen fehnächtigen Klänge der Musik tönten zu ihnen herein und ließen ihr Blut heißer durch die Adern pulseren.

„Thora!“ flüsterete er in bezaubernder Weise, „du bist mein! Wenn wir uns wiedersehen — und wir werden uns wiedersehen — werde ich dich an diese Stunde erinnern. Ober wirst du sie vergessen?“

Ihre Opalangen glänzten ihn an. „Nein, ich werde diese Kühnheit nicht vergessen!“

„Kühn! Du mir darum?“ fragte er weich.

Sie schüttelte den Kopf und lächelte.

Da nahm er ihre Hand und drückte seine Lippen darauf. Er ließ sie auch nicht wieder aus den seinen, sondern betrachtete sie aufmerksam.

„Wie schön ist deine Hand!“ sagte er bewundernd. „Eine Welt kannst du dir damit erobern, eine Krone...“

Ungestim schlug ihr Herz. Eine Krone hatte er gesagt — eine Fürstentronen! Sicher hatte sie richtig vermutet.

Bezaubernd lächelte sie ihn an. „Hast du denn Kronen zu verschleppen?“

Sich warf er den Kopf in den Nacken, und seine Augen flammten über sie hin. „Der ich die meine gebe, der wird man sie meiden! Willst du sie nehmen?“

Sie erichauerte. „Ja!“ hauchte sie.

Er preßte ihre Hand, daß es sie schmerzte. „Ich halte dich beim Wort! Du bist an mich gefesselt!“ Dann riß er sie in seine Arme. „Lebe wohl, du schönes Götterbild! Wir sehen uns wieder!“

Er küßte sie wieder, ohne daß sie es ihm wehren konnte oder wollte — und dann elkte er davon.

Wie im Traum stand sie da. Was war mit ihr geschehen?

Wald darauf erfolgte die Demaskierung. Man

lachte, man jubelte — zum Teil hatte man sich richtig erkannt, zum Teil gab es Ueberraschungen.

Etwas getrübt trat Alfonso v. Guttenberg zu der reizenden Krinolinlady, die ihm vorhin so arge Dinge sagte.

Jetzt lachte sie ihn schelmisch an. „Ah, Sie waren das vorhin, Sie —? Und ich glaubte —“

Selbstgefällig zupfte er an dem spärlichen Bärtchen. „Man hat mich also nicht erkannt! Wen glauben Sie denn unter der Maske?“

Sie legte den Zeigefinger an den Mund. „Ein großes Geheimnis — nicht fragen!“ Dann gab sie ihm einen Schlag mit dem Fächer und entwichte ihm flink wie ein Wiesel.

Vergebens spähte Thora v. Bernhausen nach dem Bajazzo. Ihre brennenden Augen durchsuchten die Menge — er war nicht mehr da. Schließlich fiel sein Fehlen auch anderen auf, vor allem den Gastgebern, die niemand von den Geladenen vermisten — alle hatten sich eingestellt!

Das war doch merkwürdig!

Sollte sich jemand unbefassen zu dem Feste gedrängt haben? Aus der Gesellschaft war es sicher niemand gewesen, denn sein Benehmen, die Art seiner Unterhaltung ließen gar keinen anderen Schluß zu. Noch lange wurde darüber gesprochen, bis endlich die verschiedenen Ueberraschungen, das Souper, der Revillon, lustige Vorträge dazwischen ablenkten.

Doch Thora v. Bernhausen mußte immer an den Fremden denken. Quälende Zweifel wechselten mit froher Zuversicht. Wie, wenn sie ihre Liebeswürdigkeit an jemand verschwender hatte, der ihrer nicht wert war? Bei einer solchen Erwägung krampfte sich ihr stolzes Herz zusammen. Nein, sicher — es war der Fürst gewesen, der Ueberraschungen, Heimlichkeiten liebte! Er mußte es gewesen sein, denn man hatte heute abend mehrfach von ihm gesprochen, nach ihm gefragt. Vielleicht war er ohne Urlaub gekommen und deshalb vor der Demaskierung verschwunden.

Aber wenn es doch anders war? Dann war sie,

Thora Bernhausen im höchsten Grade kompromittiert, denn ihr ausschließlich hatte der Fremde gehuldigt, und sie hatte seine Huldigungen angenommen!

Ihre Hände zitterten vor nervöser Ungebuld an den düstigen Schleiern, sie zwang sich weiter zu einer Heiterkeit, von der ihr Herz nicht wußte, niemand durfte die Unruhe merken, die sie fast verzehrte.

Erlösung war es ihr, als Gisela mit Rücksicht auf die Mutter zum Aufbruch mahnte, denn die Gräfin war sehr angegriffen und müde.

Graf Bernhausen mußte sich dem allgemeinen Wunsch seiner Familie fügen, obwohl er ungehalten darüber war, im Spiel und im Klart mit schönen Frauen unterbrochen zu werden.

#### Drittel Kapitel.

Der Einjährig-Freiwillige Fritz Kiebling war vom Nachmittagsdienst heimgekommen.

Er machte es sich bequem, vertauschte den Waffentrock mit der Litzenka, brannte sich eine Zigarette an und streckte die müden Glieder auf dem Divan aus.

Sein Zimmer machte einen recht gemütlichen und auch wohlhabenden Eindruck; er hatte verschiedene jaene Möbel: einen Kufstisch, einen Schreibtisch und einen Divan, die, im Verein mit den Bildern an den Wänden, die er sich zulegte, dem Raum das Unpersönliche nahmen, das sonst meistens den „möblierten Zimmern“ eigen ist.

Er dachte an das kleine, braunhaarige, süße Mädchen, das er gestern mittag zum ersten Male wiedergesehen hatte, und zwar in Begleitung einer sehr schönen und eleganten Dame — leider aber nur von weitem, so daß er weder Gruß noch Blick hatte anbringen können.

Nicht lange konnte er sich den süßen Gedanken hingeben. Seine Wirtin störte ihn.

„Die Paletotte war eben da, Herr Kiebling!“ sagte sie wichtig und lächelnd, indem sie an der schwarzseidenen Schürze hinstreifte und mit der Zunge über die Lippen fuhr wie in Erwartung von etwas Gutem.

(Fortsetzung folgt.)